Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Dinstag den 3. Juli 1855.** **Nr. 302.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 30. Juni. Die Regierung hat Nachrichten aus der Krim vom 28. Lord Naglan hat nicht seine Demission eingegeben, aber der schlechte Zustand seiner Gesundheit hat ihn genöthigt, das Kommando an den General Simpson abzugeben. Auch die Generäle Brown, Pennefather und Rodrington sind krank. Uebrigens nichts Neues vorgefallen.

Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Lord Panmure hat eine Depesche des Generals Simpson erhalten, welche den Tod des Lord Naglan meldet. Derselbe ist am 29. Juni, Abends 8 Uhr 45 Minuten gestorben.

Berliner Börse vom 2. Juli. Staatsschuldsch. 87. $4\frac{1}{2}$-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe $117\frac{3}{4}$. Berbacher 148. Köln-Mindener 162. Freiburger 140. Hamburger $121\frac{1}{2}$. Mecklenburger 57. Nordbahn $48\frac{7}{8}$. Oberschles. A. 229. B. $190\frac{1}{2}$. Oderberger —. Rheinische $102\frac{3}{8}$. Metalliques $63\frac{7}{8}$. Loose —. Wien 2 Monat $81\frac{1}{2}$.

Wien, 2. Juli. London 11. 59. Silber 23. Metall. —.

Breslau, 2. Juli. [Zur Situation.] Obwohl kaum anzunehmen, daß das große Publikum ein lebhaftes Interesse für die tägliche Beleuchtung der wien-berliner Relationen und für die scheinbar unpraktischen Unterschiede der beiderseitigen Politik bezeigen werde, ist ihre Bedeutung doch nicht zu unterschätzen. Denn es handelt sich doch um die Zumuthung, ob das spezifisch preußische und deutsche Interesse dem spezifisch österreichischen geopfert werden soll.

Die bisherige Handhabung der preußischen Politik giebt uns freilich die Zuversicht, daß man sich zum Nachtheil des eigenen Interesses nichts wird abgewinnen lassen, wie wir andrerseits überzeugt sind, daß man Oesterreich gern die Hand bieten wird, um es aus seiner gegenwärtigen Verlegenheit zu reißen; nur sind wir nicht vollständig beruhigt darüber, ob Oesterreich nicht abermals den Versuch machen wird, auch ohne Preußens gewiß zu sein, sein Heil beim Bundestage zu versuchen, was natürlich nicht zum Heil der Bundes-Einheit ausschlagen könnte.

Ueber den Entwurf einer solchen Bundes-Vorlage, worüber jetzt in Berlin unterhandelt wird, vernimmt die „Börsen-Halle" Folgendes: Oesterreich erklärt zwar offen, daß es an der von ihm vorgeschlagenen Erklärung, so wie an der dem Dezember-Vertrag unterbreiteten Grundlage der Untheilbarkeit der vier Punkte festzuhalten sich veranlaßt fühle und entschlossen sei. Für diesen Standpunkt sucht Graf Esterhazy das preußische Kabinet zunächst zu gewinnen, und zwar indem er eine rückhaltlose Billigung der bisherigen österreichischen Politik von demselben verlangt. Wird diese nachträgliche Billigung ausgesprochen, so soll ein gleiches Verlangen an den Bund gestellt werden, und wird dasselbe Befriedigung finden, so scheint es, als wolle Oesterreich auf Grund dessen das europäische Schiedsrichteramt zwischen dem Osten und Westen nach der Norm der durch den Grafen Buol gegebenen Interpretation des dritten Punktes übernehmen und verwalten. Ueberhaupt glaubt man zunächst das Bestreben Oesterreichs erkennen zu müssen, für das im Westen seit Auflösung der Konferenzen verlorene Gewicht ein neues in Preußen durch das gesammte ihm beistimmende Deutschland zu gewinnen. Was nun die Stellung des preußischen Kabinets zu den durch den Grafen Esterhazy gemachten Vorlagen betrifft, so läßt sich aus verschiedenen Anzeichen schließen, daß dasselbe auf dem Boden der bisherigen Zugeständnisse und Verpflichtungen, wie sie durch den erweiterten April-Vertrag fixirt sind, ausschließlich zu beharren fest entschlossen ist. Eine Anerkennung der bisherigen österreichischen Poltik in rückhaltloser Weise, eine nachträgliche Verpflichtung auf die Grundlagen des Dezember-Vertrages scheint von der preußischen Regierung nicht ausgesprochen werden zu sollen, vielmehr für um so gefährlicher erachtet zu werden, als der Dezember-Vertrag, wie die vier Punkte als etwas Veraltetes anzusehen sind.

Man denke sich nun den überaus komischen Effekt, welchen bei solcher Lage der Dinge die Sprache der wiener Blätter macht, wenn sie, wie heute die „Presse", in der Verständigung Oesterreichs und Preußens — nicht ein im Interesse der deutschen Einheit und des europäischen Friedens wünschenswerthes Resultat erblicken, — sondern sie für eine Hoffnung Preußens erklären, „mittelst derselben aus der schrecklichen „Isolirtheit" herauszukommen, deren Fortdauer schwer auf seiner europäischen Stellung lastet."

Wenn aber die „Presse" die preußische Politik aus der alleinigen Rücksicht auf „Sparsamkeit" erklären will, so darf sie wohl nicht hoffen, diese ökonomische Rücksicht durch den Vergleich mit der österreichischen Finanz-Gebahrung zu diskreditiren; denn geordnete Finanzen sind die Voraussetzung jeder kräftigen Politik, und was immer die politischen Ziele Oesterreichs waren, so scheint doch die Rechnung — ohne Wirth gemacht worden zu sein, wie der letzte Finanz-Ausweis von 1854 den Belag giebt.

Denn, wenn man daraus ersieht, daß: die Zinsen der Staatsschuld und der Aufwand für die Armee die Summe von 280,844,172 Fl. beanspruchten, während die Gesammteinnahme nur auf 245,333,724 Fl. sich belief; so ergiebt sich ein Minus, welches alle Deklamationen überflüssig macht.

Uebrigens stellt unsere heutige wiener Korrespondenz noch eine weitere Ausdehnung der Armee-Reduktion in Aussicht; über deren politisch-militärische Opportunität im gegenwärtigen Augenblick unsere berliner Korrespondenz Aufschluß giebt.

Zugleich erhalten wir durch Vermittelung der Times jetzt den Wortlaut der preußischen, aus Anlaß der Glinka-Note, nach Petersburg erlassenen Note vom 6. v. M.

Vom Kriegsschauplatze.

Odessa, 23. Juni. Die heute hier angelangten Berichte aus Sebastopol reichen bis zum 21. Dem Journal der Kriegsoperationen entnehmen wir Folgendes:

Den 14. rekognoszirte Fürst Gortschakoff in Begleitung der Generale Osten-Sacken und des ganzen Generalstabes die am 27. v. M. von dem Feinde neu eingenommene Stellung, und fand, daß die Selenghingskische und Volhynische Redoute von demselben nach der Schleifung gänzlich zerstört worden, daß es für ihn unmöglich gewesen, sich unter dem mörderischen Kreuzfeuer der russischen Batterien zu halten. Die kamtschatkische Redoute allein war von einer starken Truppenzahl besetzt gehalten, und die Verbindungsarbeiten mit den feindlichen Trancheen im Werke begriffen. In dem darauf abgehaltenen Kriegsrathe, ob diese Stellungen anzugreifen seien, um das Verlorene wieder einzubringen oder nicht, ward einstimmig beschlossen, weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, da die Lage der feindlichen Positionen dermaßen sei, daß sie bald gezwungen würden, die noch von ihnen besetzt gehaltene kamtschatkische Lunette aufzugeben, und sich in ihre Parallelen zurückzuziehen.

Den 16. meldeten die aufgestellten Sekrete (so werden die äußersten aus 2—3 Mann bestehenden Observationsposten genannt), daß beträchtliche Streitmassen das feindliche Lager verlassen, und sich in den Trancheen einlogiren. Andere wieder zeigten an, daß ungeheure Massen Munition auf dem Wege sind, und daß eine seltene Rührigkeit bei den Verbündeten herrsche. Man erwartete stündlich entweder das Wiedereröffnen des Bombardements oder einen Generalsturm. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, die Wachen verdoppelt, 20,000 Mann frischer eben erst angekommener Truppen in die Stadt gezogen und man bat nur zu Gott, der Feind möge das Bombardement aufgeben und zum Sturme schreiten. Russischerseits waren diesmal ungewöhnliche Streitmassen in der Stadt konzentrirt worden. 42 Bataillone Infanterie lagen in den Bastionen, außer der Reserve, welche auf der nördlichen Seite stündlich in Bereitschaft stand. Da Fürst Gortschakoff zugleich einen Angriff auf seine befestigten Positionen am rechten Tschernaja-Ufer besorgte, so überließ er die Vertheidigung der Stadt an General Grafen Osten-Sacken, er selbst jedoch begab sich in daß Hauptquartier auf den Anhöhen von Inkerman.

Die Nacht des 16. verfloß ohne die geringste Störung, das Feuer des Feindes war fast gänzlich erloschen, und die geängstigten Einwohner der Stadt hatten wieder einmal Gelegenheit, ungestört zu ruhen.

Aber den 17. Morgens eröffnete der Feind aus allen seinen Geschützen ein mörderisches Bombardement, das noch niemals seines Gleichen gesehen. Die Truppen waren vor dem feindlichen Feuer ziemlich geschützt, dennoch ist der Verlust, den sie erlitten, sehr empfindlich zu nennen. An diesem Tage waren 2000 Mann Matrosen, die die ehemalige, gegenwärtig von den Verbündeten vernichtete azow'sche Flotille bildete, in Sebastopol eingezogen, und sogleich auf den verschiedenen Vertheidigungspunkten verwendet worden. Das Bombardement währte die ganze Nacht und verwandelte sich gegen Morgen in eine unglaubliche Kanonade, die vorzüglich gegen die korniloff'sche Bastion mit staunenerregender Heftigkeit wüthete. An den übrigen Punkten war die Wirkung der Geschosse nicht so entsetzlich wie hier, wo dreimal die Bedienungsmannschaft ersetzt werden mußte.

Zu gleicher Zeit gegen 4 Uhr Morgens rückte der Feind in sechs Kolonnen, von denen zwei gegen die korniloff'sche Bastion, zwei gegen die Bastion Nr. 3 und je eine gegen die Bastionen 1 und 2 zogen, gegen die Stadt unter dem Schutze seiner betäubenden Belagerungsartillerie. Furchtbare Lücken machten die 380 Geschütze der Bastionen Nr. 3 und 4 in seinen Reihen, tiefe blutige Furchen riß der Eisenhagel in dieselben, aber muthig stürzten sie auf die Brustwehr, um sich derselben zu bemächtigen, aber hier wurden sie von der tapfern russischen Besatzung empfangen. Sieben Stunden währte fast ununterbrochen der mörderischeste Bayonnetkampf, alle übrigen Waffen wurden überflüssig, die Artillerie auf beiden Seiten verstummte vor dem gräßlichen Schauspiel des Würgens. Endlich nach verzweifelten Anstrengungen des Feindes, sich der Bastionen zu bemächtigen, wurde derselbe auf allen Punkten geschlagen, bis an seine Trancheen geworfen, und während der wilden Flucht an 600 Gefangene gemacht. Die näheren Details sind noch unbekannt. Man spricht jedoch, daß unser Verlust an Todten und Verwundeten 3000 Mann, der des Feindes aber nicht unter 8000 Mann anzuschlagen ist. Dem Berichte des Fürsten Gortschakoff gemäß war die Haltung der gesammten Armee vom General bis zum gemeinen Soldaten eine heroische.

Den 19. wurde die Parlamentärflagge aufgesteckt und zum Begräbnisse der Todten geschritten. An manchen Stellen der Plattform der korniloff'schen Bastion lagen dieselben $1\frac{1}{2}$ Saschen oder Klafter hoch aufgeschichtet. Der Verlust des Feindes scheint um so empfindlicher gewesen zu sein, da verhältnißmäßig viele Offiziere sich unter den Todten befanden. Während der Flucht des Feindes waren mehrere unter ihnen aufgehoben und in die Festung gebracht worden. Die meisten darunter waren glänzend dekorirt.

Den 20. wurde mit der Beerdigung fortgefahren, gegen Abend aber die Parlamentärflagge abgenommen, worauf das Bombardement von Neuem, aber nur sehr schwach eröffnet wurde.

Den 20. wurde in der St. Wladimirkirche ein feierliches Tedeum für die glückliche Abwehr dieses großen feindlichen Sturmes abgehalten, die Truppen, welche demselben beiwohnten, waren in der Kleidung, welche sie während des Kampfes getragen, zugegen. Kein Kleidungsstück, welches nicht von Menschenblut gefärbt gewesen wäre. — Denselben Tag wurde die ganze Garnison Sebastopols mit dem heiligen Abendmahle versehen. Der Kommandant General Osten-Sacken voran mit der Generalität und seinem Stabe, sodann die Truppen. Die Vertheidigung Sebastopols hat keines Gleichen in der Geschichte und kann auch nur mit russischen Soldaten vollführt werden. So lautet der Bericht des Fürsten Gortschakoff von den Anhöhen Inkermans, 18. Juni datirt, an Se. Majestät den Kaiser über die Niederlage der Feinde. Von den übrigen Punkten der Krim nichts Neues von Bedeutung. — Seit vorgestern verlassen die Truppen im nikolajeffer Lager dasselbe und marschiren nach der Krim.

Dem Inspektor der gesammten Reserve-Armee, Tscheodajeff, ist es gelungen, die Reserven des 2., 3., 4. und 5. Corps theilweise zusammen zu 7 Divisionen zu formiren, welche bereits auf dem Marsche in das nikolajeffer Lager sind, wodurch der Abgang ersetzt wird. Einzelne Grenadieroffiziere spazieren bereits in unserer Stadt, das Corps wird demnächst erwartet.

Gestern wurden auf der Rhede von Odessa 5 Dampfer signalisirt, denen ein Kanonenboot sich beigesellte. Alle Maßregeln wurden sogleich getroffen.

✉ **Wien,** 1. Juli. Telegraphisch wird außer dem gestern schon berichteten, am 28. Juni stattgehabten, zurückgeschlagenen Ausfall der Russen gegen die Positionen der Engländer noch gemeldet: Lord Raglan habe in einem letzten Tagesbefehle die Ueberzeugung ausgesprochen, die Russen würden hoffentlich binnen Kurzem nicht mehr in der Lage sein, derlei Versuche zu wiederholen. Von der französischen Armee wird keine neue Waffenthat berichtet. Am 28. fuhren auch 14 Transportschiffe mit Truppen am Bord in der Richtung nach Eupatoria. Diese Truppen sollen bestimmt sein, von Eupatoria aus die russische Aufstellung bei Simpheropol zu bedrohen.

Man erfährt jetzt, daß der Rückzug des Korps des General Bosquet vom rechten Tschernaja-Ufer auf das linke in der Nacht vom 22. zum 23. stattgefunden habe. Liprandi soll sogleich wieder seine alte Position eingenommen und bis gegen Kamara zu sich ausgebreitet haben. Am 24. begann in der Kamiesch-Bai sowohl als in Balaklawa die Einschiffung eines Korps von 30,000 Mann, welches — wie man glaubt — gegen Odessa bestimmt ist. In den nächsten Tagen dürfen wir bereits die Nachrichten vom Angriffe auf diese in der letzten Zeit freilich sehr befestigte Position der Russen erwarten.

Neuerdings war wieder die Nachricht von einer Schlappe verbreitet, welche diesmal die piemontesischen Truppen, die hart an den Tschernaja lagern, erlitten haben sollen. Die telegraphischen Berichte aus Genua melden aber hierüber Nichts.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der nächste Sturm — der keineswegs lange aufgeschoben wird — ein allgemeiner werden soll.

Aus dem Hafen von **Anapa,** an Bord des Schrauben-Dampfers Napoleon, vom 11. Juni, Abends, datirt der Correspondent des Moniteur, Launoy, einen Bericht, der im Wesentlichen meldet: „Das alliirte Geschwader sollte sich nach vollständiger Zerstörung der schönen Niederlassungen, welche die russische Regierung auf mehreren Küstenpunkten, des azow'schen Meeres besitzt, auf die tscherkessische Küste werfen und zu Wasser und zu Lande einen Angriff auf Sujak (Sudschuk-Kaleh) und Anapa machen, also auf die letzten beiden Plätze, die an dieser Küste noch im Besitze der Russen waren, welche dieselben vor Ausbruch des Krieges als unbeschränkte Gebieter beherrschten und sie als Basis ihrer Macht in Asien betrachteten. Als die nach Taganrog geschickte Flotille wieder zurück gekehrt war, trafen die Admirale und Generale ihre Maßregeln zum Handeln, als sich das Gerücht verbreitete, der Feind habe Sujak geräumt, zuvor aber die Stadt verbrannt und die Festungswerke zerstört. Einige Tage später trafen glaubwürdige Nachrichten ein, daß der Festung und Stadt Anapa dasselbe Schicksal bereitet worden. Auf diese Kunde schickte Admiral Bruat sofort den Contre-Admiral Charner mit dem Napoleon und der Dampf-Corvette Primauyuel nach der tscherkessischen Küste; und Admiral Lyons schickte den Contre-Admiral Stewart mit dem Linienschiff Hannibal und mehreren leichteren Fahrzeugen gleichfalls dahin. Als die Schiffe vor Anapa Anker geworfen, eilten die Admirale ans Land. Ueberall Bilder von Brand und Zerstörung; wohl selten ward durch Menschenhand eine solche Vernichtung ausgeführt. Die Festungswerke, welche die Stadt umgaben, waren an den drei Hauptstellen in die Luft gesprengt, und drei ungeheuere, mit Trümmern umgebene Breschen klafften. Das Feuer war den Minentrichtern durch elektrische Apparate mitgetheilt worden, und Reste von Leitdrähten, die mit Gutta-Percha umgeben waren, lagen noch am Boden umher. Die größte Bresche dehnte sich auf der Seeseite in der Richtung des Landungsplatzes aus. Durch diese Oeffnung drangen die Admirale ins Innere der Stadt. Bei Besichtigung der Wälle fand man alle Kanonen vernagelt, die eisernen Lafetten zerbrochen. Der Artillerie-Park enthielt eine ungeheure Menge von Bomben, Granaten, Kartätschen, Flintenkugeln u. s. w., bei den Batterien lagen Massen von Kugeln auf dem Boden umher zerstreut. Aus Allem ging hervor, daß das Kriegsmaterial hier in bedeutenden Proportionen aufgestapelt war. Die Casernen, Magazine, Wachen und Privathäuser waren vollständig ausgeräumt. Was zum Mitnehmen zu schwer, war zertrümmert und unbrauchbar gemacht worden; die vier von Rauch geschwärzten Mauern waren allein übrig geblieben. Auch die Kirchen waren vollständig ausgeleert und die Inschriften auf den Gräbern des Kirchhofes zerstört, die beiden großen Glocken der Hauptkirche zerbrochen und die religiösen Basreliefs auf denselben mit Hammerschlägen vernichtet. Am 5. Juni hatten die russischen Truppen mit Hammer und Karst das Werk der Zerstörung begonnen, am 6. legten sie das Feuer an und zogen dann mit Weibern und Kindern, Hab und Gut in westlicher Richtung ab; sie gingen über den Burgur, und als sie hinüber, wurde auch die Brücke an der Mündung dieses Flusses, eine Vietelstunde vom Platze, gesprengt. Sie sollen sich sodann nach der Kuban-Linie weiter zurück gezogen haben. Die Stadt Anapa war auf einem sich wenig erhebenden Vorgebirge in Gestalt eines rechtwinkeligen Dreiecks erbaut, das 1080 Metres ins Meer vortrat. Die Stadt machte den Ein-

druck eines großen verschanzten Lagers, das mit einer bastionnirten Ringmauer umgeben war, welche einen vollständigen Gürtel von Fortifikationen bildete, die auf der Seeseite 2700 Metres, auf der Landseite 1750 Metres, also im Ganzen 4400 Metres Ausdehnung hatte. Diese Vertheidigungswerke umfaßten 10 Batterien auf der Seeseite mit 58 Geschützen, worunter 24- und 30-Pfünder, und 7 auf der Landseite mit Geschützen von schwächerem Caliber. Die Vertheidigungswerke waren der Art, daß sie den Schiffen bedeutenden Schaden hätten zufügen können. Aber die Schwäche des Platzes beruhte auf seiner Lage und der Art der Garnison. Hinter der Stadt erhebt sich ein Berg von mittlerer Höhe, welcher eine vorstehende Ecke bildet, deren eine Seite sich am Meere hinzieht, während die andere sich noch in die Ebene abflacht. Die Stadt wird durch Wiesen von dem nächsten Berge getrennt, wo tscherkessische Bevölkerungen hausen, die stets zum Losbrechen bereit und nur durch die Festungswerke von der Stadt abgewehrt werden. Die Garnison bestand aus 8000 Mann, und die Soldaten wohnten mit Weib und Kind in kleinen niedrigen Hütten, die meistens ein Gärtchen hatten, innerhalb der Ringmauer, doch dem Kanonenfeuer vollständig ausgesetzt waren. Da es nun an Kasematten und bombenfesten Zufluchtsorten sehr gebrach, so waren die Familien der Garnison den äußersten Gefahren Preis gegeben; ohne die Garnison den Platz verlassen, konnten sie aber auch nicht, und zwar wegen der Tscherkessen. Von der Land- und Seeseite angegriffen und von aller Kommunikation mit den Russen abgeschnitten, konnte Anapa sich nicht halten, und es begreift sich deshalb leicht, weshalb die Garnison sich von diesem so entlegenen Punkte zurückzog. Anapa hat keinen Hafen. Seine Rhede ist im Sommer gut, im Winter jedoch unsicher. Als wir mit den Admiralen ans Land traten, trafen wir an der Küste Scharen von Bergbewohnern, welche die Ankunft der Verbündeten erwarteten. Die Admirale hatten eine Konferenz mit Sefer Pascha, dem Divisionsgeneral, welcher der türkischen Armee in Asien zugetheilt ist und ins Land geschickt worden war. Von den Tscherkessen, mit denen er sich in Verbindung gesetzt, hatten ihm eine bedeutende Anzahl von Häuptlingen ihre Mitwirkung zugesagt. Die Stadt war voll von Bergbewohnern, die auf den Ruinen umherwandelten."

Preußen.

a **Berlin**, 1. Juli. [Die Interpellation des Lord Lyndhurst und der österreichische Armee-Befehl vom 24. Juni.] Es hat jüngst im englischen Oberhause über die Stellung Deutschlands zu den Rußland bekriegenden Mächten eine Conversation stattgefunden, die zwar ohne parlamentarisches Ergebniß blieb, bei welcher jedoch manche sehr beachtenswerthe Aeußerungen vorkamen. Die englische Tory-Partei hat seit Beginn der orientalischen Verwickelungen der kriegerischen Aufregung der Volksmasse so lebhaften Vorschub geleistet, daß Lord Lyndhurst mit seiner Darstellung der Sachlage Nichts Unerwartetes bringt. Man findet sich jenseit des Rheins und des Kanals in Bezug auf die Folgen des Dezember-Vertrages empfindlich enttäuscht. Was kann es nun Erwünschteres für die Tory-Opposition geben, als einerseits dem Unmuth über die Passivität Oesterreichs seinen Lauf zu lassen und zugleich die Männer am Staatsruder für die Nichterfüllung sanguinischer Hoffnungen verantwortlich zu machen? Dabei ist es natürlich Nebensache, ob die vorgebrachten Gründe und Ausführungen überhaupt Beweiskraft haben, wenn sie nur auf die Menge wirken und dem Partei-Interesse dienen. Denn Nichts ist wohl oberflächlicher, als die Behauptung, daß durch die Weichsel-Festungen Rußland eine stätige Drohung für Deutschland sei und namentlich Oesterreich in ähnlicher Weise gefährde, wie die Türkei von Sebastopol aus. Als wenn der Einfluß Rußlands nicht vielmehr aus seiner Gesammtmacht, aus dem Umfange seiner materiellen Hilfsmittel entspränge; als wenn Oesterreich an Zerrüttung und Kraftlosigkeit mit der Türkei auf eine Stufe zu stellen wäre! Die Erwiederung des Grafen Clarendon auf den Vortrag Lyndhurst's ist besonnen und zugleich offen. Der britische Minister constatirt sehr treffend die Wirkung, welche die übermüthige und verletzende Sprache der Parlaments-Redner und der Presse Englands in Deutschland hervorgerufen hat: es dürfte in der That für die Sache der Westmächte von geringem Nutzen sein, wenn die Kriegs-Eiferer ihr durch Schmähungen Freunde und Bundesgenossen zu erwerben suchen. Sehr bemerkenswerth ist ferner, daß Graf Clarendon England und Frankreich in Bezug auf die Friedensbedingungen fortan „frei und ungebunden" hinstellt, eine Erklärung, welche allerdings mit mannichfachen anderweitigen Andeutungen übereinstimmt, eigentlich aber den Dezember-Vertrag als nicht mehr bestehend annimmt. Sehr naiv sind die Bemerkungen des Lord Ellenborough. Das Verdienst Oesterreichs um die Aufrechthaltung der Ruhe in Polen, Ungarn und Italien ist unleugbar, ob es aber in England gewürdigt wird, erscheint mehr als fraglich. Noch komischer macht sich die Behauptung, die österreichische Truppen-Aufstellung im Norden habe einen vortheilhaften Druck auf Preußen geübt, so daß dieses sich jeder drohenden Demonstration gegen Frankreich enthalten mußte. Einmal dürfte dem edlen Lord der Nachweis schwer werden, daß Preußen bisher die Absicht oder auch nur Veranlassung hatte, eine drohende Demonstration gegen Frankreich auszuführen. Wäre aber die Situation danach angethan gewesen, so hätten die österreichischen Truppen wohl mit Rußland genug zu thun gehabt, um einen „vortheilhaften Druck auf Preußen" auszuüben. Zuletzt zweifelt Lord Ellenborough noch an der Reduktion des österreichischen Heeres, worin er allerdings einen Umschwung in der Politik des wiener Kabinets erkennen würde. Der kaiserliche Armee-Befehl vom 24. Juni hat inzwischen allen Zweifeln ein Ende gemacht. Es ist gewiß Vielen unklar, aus welchem Grunde der jetzige Zeitpunkt als „der erste mögliche" für die Entlassung der Reserven bezeichnet wird. Auf das Fehlschlagen der wiener Verhandlungen, auf die Erneuerung der blutigen Kämpfe in der Krim, auf das Mißlingen des jüngsten Sturmversuches der Verbündeten kann Oesterreich nicht als auf das bestimmende Moment für seine Entwaffnung hinweisen wollen. Es müssen also andere Motive vorliegen, über welche folgende Umstände Aufschluß geben. Das wiener Kabinet hat nach dem Schlusse der Conferenzen es angemessen befunden, auch den petersburger Hof über seine Absichten ins Klare zu setzen. Es hat sein Vermittelungsstreben hervorgehoben, zugleich aber den Entschluß ausgesprochen, die Donau-Fürstenthümer gegen erneuete Invasion zu schützen, und daran die Mahnung geknüpft, daß Rußland es vermeiden möge, durch strategische Bewegungen gegen jene Länder einen Conflikt herbeizuführen. Wie verlautet, hat Rußland auf diese auch von preußischer Seite unterstützte Vorstellung sehr beruhigende Zusicherungen gegeben und hierin liegt, wenn ich nicht irre, der Schlüssel für Alles, was in dem kaiserlichen Armeebefehl vom 24. Juni räthselhaft erscheinen könnte.

[Zur Tages-Chronik.] Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen nebst Gemahlin königl. Hoheit haben heute Früh 8 Uhr auf der anhaltischen Eisenbahn die beabsichtigte Reise nach der Schweiz angetreten. Wie wir hören, werden Höchstdieselben sich zunächst nach dem Schlosse Rumpenheim bei Kassel begeben. In der Begleitung des Prinzen befindet sich der Lieutenant v. Romberg vom Garde-Dragoner-Regiment. — Der Kabinetsrath Niebuhr hat eine mehrwöchentliche Erholungsreise angetreten. — Zu den fünf landwirthschaftlichen Akademien der Monarchie (Eldena, Regenwalde in Pommern, Poppelsdorf in der Rheinprovinz, Proskau in Schlesien, Möglin in Brandenburg) wird nunmehr in der Provinz Preußen eine sechste hinzutreten. Die zwei Meilen von Königsberg liegende Domäne Waldau (früher Kammer-Amt mit einem noch theilweise erhaltenen Ordensschlosse), welche seit dem Tode des letzten Pächters nicht weiter in Pacht ausgethan ist, sondern für Rechnung der Regierung durch den Amtmann Wagner administrirt wird, ist zum Sitze der Akademie ausersehen. Der Bau des Hauptgebäudes ist bereis kräftig in Angriff genommen. — Den „H. N." wird unter dem 29. v. M. telegraphisch aus Berlin gemeldet: „So eben wurde die Telegraphen-Convention auf zwei Jahre unterzeichnet, mit Vorbehalt weiterer Modifikationen, über welche eine allseitige Zustimmung erzielt werde, nach Jahresfrist. Für eine, einen Preisnachlaß in Anspruch nehmende Antwort auf eine Depesche, ist eine Frist von fünf Tagen bewilligt. Auch das Ausführungs-Reglement wurde vorläufig festgestellt, und eine neue Zusammenkunft der Konferenz nach einem Jahre verabredet." — Der Vice-Präsident des Appellationsgerichts in Ratibor, v. Kirchmann, hat auf sein dringendes Ansuchen einen fünfjährigen Urlaub erhalten. Er bezieht dabei jährlich ein Gehalt von 2000 Thlrn., so daß ihm nur von seinem bisherigen Jahresgehalt ein Abzug von 300 Thlrn. gemacht wird.

— Die pariser Korrespondenz der „Times" enthält die nachfolgende Depesche, welche der preußische Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel unter dem 6. Juni an den k. Gesandten in St. Petersburg, Frhr. v. Werther, als Antwort auf die sogenannte Glinka-Note erlassen hat:

Herr Freiherr! Meine frühere Mittheilung wird Ihnen ohne Zweifel den Gesichtspunkt angegeben haben, wie die Regierung Sr. Majestät die in der Depesche des Grafen Nesselrode an Hrn. v. Glinka vom 30. (18.) April d. J. enthaltene Erklärung angesehen wissen will. Nachdem diese Depesche den Zusammenhang der, auf der wiener Konferenz erörterten, beiden ersten Punkte mit den Sonder-Interessen Deutschlands dargelegt, erinnert sie, daß das kaiserl. Kabinet das deshalb erreichte Einverständniß als ein nützliches und dauerndes Ergebniß auch dann betrachtet, wenn die Konferenz in ihrer Gesammtheit auch nicht zu einem förmlichen Abschluß gelangen sollte. Die Protokolle, worauf sich die Note vom 30. (18.) April bezieht, sind seitdem zu unserer Kenntniß gelangt. Wir waren somit im Stande, die angenommenen Grundsätze, welche die künftige Verwaltung der Donaufürstenthümer und die Aufsicht der Donauschifffahrt leiten sollten, zu prüfen. Wir konnten nicht umhin, sie im Allgemeinen in Uebereinstimmung mit den deutschen Interessen zu finden, und indem wir uns demgemäß unser Recht als europäische Großmacht bei ihrer Ausführung vorbehalten, nehmen wir keinen Anstand, von der russischen Erklärung Kenntniß zu nehmen, wodurch, ohne Rücksicht auf den Ausgang der wiener Verhandlungen, denselben der Charakter der Dauer und des Bestandes beigelegt wird. Wenn das petersburger Kabinet seine desfallsigen Beschlüsse davon abhängig macht, daß Deutschland dem Kampfe fern bleibt und seine Neutralität bewahrt, so vermögen wir dieser Bedingung nur eine Auslegung zu geben, wie sie den, in dem von Oesterreich, Preußen und dem deutschen Bund am 20. April 1854 geschlossenen, Vertrage und dessen Zusätzen enthaltenen eventuellen und wechselseitigen Verpflichtungen entspricht, Verpflichtungen, welche dem russischen Hofe bekannt sind und welche er ohne Zweifel hinsichtlich ihrer eventuellen Zwecke nicht umzustoßen beabsichtigen wird. Des Königs Majestät legt, wie Ihnen, Hr. Freiherr, bekannt sein wird, den größten Werth auf die Bürgschaften, welche die obenerwähnten Festsetzungen nicht nur für das Gebiet des Bundes, sondern auch für die Besitzungen seiner beiden Großmächte, ja selbst für die Stellung Oesterreichs in den Donaufürstenthümern darbieten; und während Se. Majestät jeder Ausdehnung Allerhöchstihrer vertragsmäßigen Verpflichtungen, welche sich nicht mit seinen eigenen, von den wahren Interessen Preußens, gleichviel ob europäischen oder deutschen, geforderten Ueberzeugungen vertragen sollte, abgeneigt und nach wie vor entgegen bleibt, so legt Allerhöchstderselbe doch darauf Werth, daß kein Zweifel über das Vorhandensein jener Verpflichtungen bestehe, er vielmehr fest entschlossen ist, sie erforderlichenfalls gewissenhaft zu erfüllen. Von diesem Gesichtspunkte aus haben die, von den russischen Bevollmächtigten auf den wiener Konferenzen an den Tag gelegten versöhnlichen Gesinnungen unserm erhabenen Herrn zu wohlbegründeter Genugthuung gereicht, und Se. Majestät in dem Vertrauen bestärkt, daß das petersburger Kabinet, welches sich der schweren Verantwortlichkeit seiner Entschlüsse bewußt ist, auf Mittel zur Vermeidung jeglicher, zu ihrer Vermehrung beitragenden, Verwicklung finden werde. Was die Depesche vom 18. (30.) April betrifft, so weist ihr Se. Majestät eine Stelle in derselben Gedankenreihe an. Der König will nicht glauben, daß sie von irgend einer arrière-pensée gegen Oesterreich eingegeben sei. Er giebt im Gegentheil der Ueberzeugung Raum, daß der russische Hof der schwierigen und Ausnahms-Stellung dieser Macht Rechnung tragen und in dem Interesse des Friedens, ihren wahren praktischen Werth auf die Ansicht zurückführen werde, welche der unter dem 30. April an Hrn. v. Glinka erlassenen Depesche zu Grunde lag. Letztere erkennen wir mit Freuden als von weiser Mäßigung und aufrichtiger Versöhnung eingegeben, an. Sie werden, Herr Freiherr, die Güte haben, Sich in dem Sinne dieser Bemerkungen gegen den Reichskanzler auszusprechen und diesem, falls er es wünschen sollte, Abschrift dieser Depesche zu ertheilen. Empfangen Sie die Versicherungen u. s. w.

(gez.) Manteuffel.

C. **Rawitsch**, 30. Juni. [Durchreise Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen.] Unsere Stadt hat in den von ihr getroffenen Veranstaltungen zur Empfangsfeierlichkeit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wieder einen recht erfreulichen Beweis gegeben, wie tief und fest die wahre Liebe für unser angestammtes Königshaus in den Herzen ihrer Bewohner unvertilgbare Wurzel gefaßt.

Von dem Augenblicke an, in dem die Anwesenheit des höchsten Gastes bei uns in Aussicht gestellt war, bildete die zu erwartende Ankunft das allgemeine Tagesgespräch. Magistrat und Stadtverordnete traten sofort bezüglich der zu treffenden Arrangements in Berathung und ihre sämmtlichen durch ein besonders hierzu gewähltes Komite veranlaßten Anordnungen fanden in allen Schichten der Bevölkerung den lebhaftesten Wiederhall. In den gewerblichen und geschäftlichen Verhältnissen unseres bürgerlichen Lebens trat eine Pause ein. Hier wurden Häuser übertüncht und angestrichen, dort renovirt und reparirt. Maurer und Tapezirer hatten nicht Hände genug, um dem allgemeinen Bedürfnisse zu genügen. Bindfaden und Nägel waren nur mit Mühe noch aufzutreiben und der Vorrath an weißer und schwarzer Gaze war völlig vergriffen. Ganz Rawitsch glich einer Werkstätte. Man arbeitete an Guirlanden, Kränzen, Fahnen, Festons u. s. w. zur Ausschmückung der Häuser und Fenster auf allen, namentlich aber auf den von Sr. königl. Hoheit zu passirenden Straßen.

Drei eben so schön als sinnig dekorirte Ehrenpforten auf dem Bahnhofe, am Breslauer- und Posener-Thore präsentirten sich in ausnehmender Schönheit und Größe. Vermißte man auch fast nicht ein Haus, an dem nicht irgend ein Abzeichen des festlichen Tages wahrzunehmen gewesen wäre, so zeichneten sich doch ganz besonders aus, die Berliner-, Posener- und Breslauer-Straße, wie namentlich der große Ring. Recht schön war der Anblick des Hedinger'chen Hotels, des königl. Gerichts-Gebäudes, an dessen einen Seite auf einem eigens dazu eingerichteten Postament die Göttin der Gerechtigkeit angebracht war, des königl. Postamtes, und unbeschadet der übrigen recht elegant geschmückten, belaubten und bekränzten Privathäuser, vorzüglich des für Se. königl. Hoheit vom Rittergutsbesitzer Herrn Kaufmann Hellwig in der umfassendsten Bedeutung wahrhaft fürstlich eingerichteten zum Absteigequartier bestimmten Hauses.

So vorbereitet, erschien gestern Nachmittags 3½ Uhr die heiß ersehnte Stunde, in der uns die Freude und die Ehre zu Theil wurde, Se. königl. Hoheit in unsern Mauern von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Höchstderselbe langte mittelst Extrapost von Oels über Trachenberg kommend hier an. Diesseits der Kreis- und Provinzial-Grenze wurde Höchstderselbe von unserem Kreis-Landrath Schopis und dem Besitzer Harres auf dem von hier ca. eine Viertelmeile entfernten Gute Lindenruh und der Schuljugend von Polnisch-Damne daselbst willkommen geheißen. An der Ehrenpforte des Breslauer-Thores hatten sich die städtischen Behörden, an der Spitze der schon am Abend vorher hier eingetroffene Oberpräsident der Provinz Herr von Puttkammer aufgestellt. Von da längs der Breslauer-Straße bis zu dem näher bezeichneten Absteigequartier bildeten die Schulen des Orts, aufgestellt nach ihrer Konfession, zuerst die evangelische Mädchen- und Knabenschule, dann die jüdische, die eine große Fahne mit den Nationalfarben trug, welche die Inschrift führte: „Es lebe das Hohenzollernsche Herrscherhaus"; dann die katholische, die Vorstadtschule, der sich die Armen-Waisen-Schule anreihete und mit welcher die Realschule schloß — mit ihren Rektoren und Lehrern ein Spalier. Letztere hatte eine besondere Ehrenpforte errichtet, in deren Mitte die von dem anerkannten Kalligraphen Herrn Lehrer Knothe geschriebenen Worte in Goldbuchstaben prangten: „Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ehrfurchtsvollen Gruß die Realschule". Die Spalierlinie bildeten auf dem Markte weiter die Schützengilde, die Gewerke, die Veteranen, der Krieger-Verein, die Staatsbeamten und die Geistlichkeit. Sr. königl. Hoheit wurde durch den Herrn Oberpräsidenten Herr v. Hellwig vorgestellt und fuhr sofort in der von Letzterem bereit gemachten Equipage nach dem Exerzierplatze zur Parade, welche fast 1½ Stunde währte und ersichtlich zur Zufriedenheit ausfiel. Hierauf fand Vorstellung der Behörden und Korporationen durch den Herrn Oberpräsidenten statt. Se. königl. Hoheit war überaus gnädig und herablassend gegen alle ihm Vorgestellte. Se. königl. Hoheit hatte die Gnade, Sich im Allgemeinen etwa in folgenden Worten zu äußern: „Obgleich Ich jeden Empfang abgelehnt hatte, so ist Mir doch ein solcher und zwar ein so überaus herzlicher zu Theil geworden, daß Ich der Stadt Rawitsch dafür Meinen Dank ausspreche und von den Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit, die sich darin gegen das königliche Haus ausspricht, Meinem königl. Bruder sofort Anmeldung machen werde. Trügen die äußern Zeichen nicht, so herrscht hier ein schöner Geist."

Hier ergriff der Herr Oberpräsident die Gelegenheit, hinzuzufügen: Königl. Hoheit, daß von einem solchen Geiste die hiesigen Bewohner beseelt sind, dafür bürge ich. — Nun geruhte Se. königl. Hoheit hinzuzufügen: „so bewahren Sie diese Gesinnungen und Ich bin überzeugt, daß wenn Zeiten kommen sollten, wo es Noth thut, diese Gesinnungen zu bethätigen, Sie nicht anstehen werden, es zu thun. Nochmals Meinen Dank. Leben sie wohl." — Hierauf fand ein Diner statt, zu welchem die Spitzen der städtischen Behörden und des Kreises, sowie die hiesigen und auswärtigen Herren Staabsoffiziere gezogen wurden und bei welchem die Militär-Kapelle unseres Füsilier-Bataillons musicirte.

Unter dem herzlichsten Hurrah-Ruf der Tausende von Menschen, welche von Nah und Fern herbeigeströmt waren, verließ Se. königl. Hoheit gegen 7 Uhr Abends, nach allen Seiten hin freundlichst grüßend, unsere Stadt, die herzinnigsten Wünsche aus tiefer Brust von ihr mitnehmend. Noch verdient erwähnt zu werden, daß die von der Aufregung des außergewöhnlichen Ereignisses an Körper und Geist ermatteten, greisen vaterländischen Krieger mit 40 Thlrn. beschenkt und von unserem Brauermeister Seidel mit einem Faß seines vorzüglichen bairischen Bieres erquickt wurden.

□ **Reisen** im Großherzogthum Posen, 1. Juli. Von den neuesten Tagesereignissen erlaube ich mir zu berichten, daß Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen heute, nachdem Höchstderselbe gestern 5 Uhr in fürstl. v. Sulkowskischen Equipagen hier durch die festlich geschmückte Stadt gekommen, bei Sr. Durchlaucht in prachtvoll, auch mit Palmen und Blumen dekorirten Salons dinirt, soupirt, übernachtet und im Orangenhain dejeunirt, heute Morgen um 9 Uhr im besten Wohlbefinden Höchstseine Reise nach Posen fortgesetzt hat. — Durch Seine Herablassung hat Se. königliche Hoheit Alt und Jung, Reich und Arm unendlich beglückt, die Schützengilde aber noch besonders im Vorübergehen durch die Aufforderung: beim nächsten Königsschießen auch für Se. königliche Hoheit zu schießen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Hiesige Blätter enthalten Folgendes: Graf Wilhelm Friedrich Christian Bentinck, kgl. niederländischer Kammerherr, Kläger in dem bekannten Successionsstreite, ist im Haag am 8. d. Mts. im 68. Jahre mit Tode abgegangen. Die Nachfolge in das Bentinck'sche Fideikommniß ging hiermit auf den großbritannischen Generalmajor Grafen Karl Anton Ferdinand v. Bentinck (Bruder des in der Krim kommandirenden Generals) über, der indessen den Besitz noch nicht angetreten hat, weil, nachdem der bisherige Prozeßgegner eine Abfindung von 600,000 Thlr. Gold empfangen und die oldenburgische Regierung die Bentinck'schen Güter an sich genommen hat, noch darüber verhandelt wird, ob die Grafen Bentinck nach den in Mitte liegenden Vergleichen und Zusagen ihre Besitzungen zurückerhalten, oder von Oldenburg 1,100,000 Thlr. Gold zur fideikommissarischen Anlegung in anderen Gütern (vom 1. Januar 1854 mit 3½ pCt. verzinslich) und 200,000 Gold baar anzunehmen haben.

Mannheim, 29. Juni. Auch bei uns werden Beurlaubungen vorgenommen und von morgen an die Compagnie auf 95 Mann ohne Chargen verringert. Gestern kam die Pioniercompagnie von Karlsruhe zur Vornahme ihrer nautischen Uebungen hier an. (F. J.)

Hannover, 29. Juni. [Die Kammern] haben sich heute bis zum 3. Juli vertagt. — In der Verfassungsfrage ist der heute beschlossene Antrag an die Regierung abgegangen, worin es heißt: Die Regierung habe die Erwartung und den Wunsch ausgesprochen, daß die Verfassungsvorlage eine baldige Erwiderung der Stände finden möge. Diesem Wunsche zu entsprechen, seien die Stände durch die noch immer nicht erfolgte Vorlegung der auf die Verfassungsfrage bezüglichen Actenstücke bis jetzt verhindert, sie ersuchen deshalb anderweit und dringend, die Vorlegung zu beschleunigen.

Bremen, 28. Juni. Unsere Polizei hat am Mittwoch einen höchst interessanten und wichtigen Fang gemacht. Wie wir vernehmen, war derselben von München mitgetheilt worden, daß dort ein ehemaliger Brauer mit falschen preußischen Banknoten angehalten worden sei, die er von einem fremden, in Bremen sich aufhaltenden Lithographen zugesandt erhalten haben wollte. Am genannten Tage in aller Frühe begab sich im höheren Auftrage der Polizei-Inspektor v. Hunteln mit der erforderlichen Polizei-Mannschaft zu gedachtem Lithographen, einem hier heimlich logirt gewesenen „Badenser", welcher sich an der Ferdinandstraße ein Haus zu seinen heimlichen Arbeiten gemiethet hatte, und nahm daselbst zwei Steindruckerpressen, fünf verschiedene zur Anfertigung falscher Banknoten à 25 und 10 Thaler bereits gravirte Steine, eine Satinirplatte zur Anfertigung des Wasserzeichens im Papier und über 25,000 Thlr. in der Fabrikation begriffener Banknoten in Beschlag.

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 1. Juli. [Die Armee-Reduction.] Wie wir vernehmen, ist ein zweites kaiserliches Rescript aus Lemberg hier eingetroffen, welches außer der Entlassung der Reserven in ihre Heimat, weitere Herabsetzungen des Effectivstandes der österreichischen Armee anordnet. Seinem Inhalte zufolge soll auch die Auflösung der bei den Feldbataillonen bestehenden Grenadier-Abtheilungen angeordnet sein, wodurch sich die Gesammte Heeresverminderung auf mehr als 220,000 Mann belaufen soll. Wenn jedoch weiter behauptet wird, daß der Kaiser gleichzeitig die Auflösung des Ober-Kommandos des 3. und 4. Armeeekorps und die gänzliche Dislocirung der an der galizischen Grenze aufgestellten Armee angeordnet habe, so ist dies — wie wir versichern können — jedenfalls unrichtig. Eine darauf bezügliche kaiserliche Verordnung ist mindestens bis zur Stunde nicht erflossen. Eben so können wir mittheilen, daß FZM. Freih. v. Heß nach Rückkunft des Kaisers eine Inspectionsreise nach den Donau-Fürstenthümern unternehmen wird, wo jetzt eben eine ganz neue Vertheilung der Cantonnirungen der österreichischen Besatzungstruppen vorgenommen wird.

± **Wien**, 1. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin wird bereits morgen in Laxenburg erwartet. Der Rückweg nach Wien ist von Ihrer Majestät über Linz eingeschlagen worden, von wo ein kaiserlicher Dampfer die hohe Frau nach Nußdorf führen wird.

Baron Thouvenel, der neuernannte französische Gesandte in Konstantinopel, wo er dem allzu großen Einflusse des Lord Redcliffe das Gegengewicht halten soll, reist übermorgen von hier noch Triest ab, wo der französische Kriegsdampfer „Solon" zu seiner Disposition bereit liegt. Man versichert in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Baron Thouvenel, dessen staatsmännisches Talent vom Kaiser Napoleon sehr geschätzt wird, der Ueberbringer vertraulicher Eröffnungen von Seite Frankreichs an das kaiserliche Kabinet gewesen sei. In Folge dessen soll gestern ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen hier, Paris und dem allerhöchsten Hoflager in Czernowitz stattgefunden haben. Wenn man sich übrigens erzählt, daß es sich dabei über den eventuellen Eintritt von Piemont zum Friedens-Kongresse gehandelt habe, so ist diese Annahme wohl ebenso wenig begründet, als die angebliche Antwort des Grafen Buol. Der Minister, will man wissen, sei auf die eigentliche Frage gar nicht eingegangen, sondern habe einzig den französischen Gesandten beglückwünscht, daß man in Paris noch nicht alle Gedanken an einen Friedens-Kongreß aufgegeben habe.

Frankreich.

† **Paris**, 29. Juni. Scheinbar ist es sehr still geworden in den höheren Sphären. Der Moniteur bringt noch immer keine Nachricht aus der Krim. Aber es bereiten sich wichtige Dinge vor. Aus sehr guter Quelle erhalte ich die Mittheilung, daß heute eine Depesche des General Pelissier eingelaufen ist, in welcher der Obergeneral meldet, er werde am 4. oder 5. Juli einen zweiten Sturmangriff auf Sebastopol und wie er hoffe mit glücklicherem Erfolge unternehmen. Wie derselbe aber auch ausfällt, von Nachgiebigkeit seitens der Westmächte ist keine Rede. Die Nachricht welche ich Ihnen in meinem Briefe vom 18. schrieb und welche die Absendung eines neuen französ. Corps von 40 bis 50,000 Mann in Aussicht stellte, wurde inzwischen durch die Times bestätigt und heute füge ich hinzu, daß es das Lager bei Boulogne ist, welches dieses Corps von 50,000 Mann stellt. Schon in den nächsten Tagen wird der Transport der designirten Truppen von Boulogne nach den südlichen Häfen beginnen. Das Nordlager, dem seiner Zeit eine so große Bedeutung beigelegt wurde, hört hiermit auf, denn es war nie viel stärker, als die Truppenzahl, die es nun nach dem Orient entsendet. Diese Degarnirung des Nordlagers beweist, wie fern den Westmächten und namentlich Frankreich ein Continentalkrieg liegt. Lokalkrieg im schwarzen Meere und in der Ostsee, das ist nach wie vor die Parole der abendländischen Politik.

Ich kann Ihnen positiv und trotz des Dementi der „Indépendance“ melden, daß die franz. Regierung ihren Militärbevollmächtigten in Wien, General Létang, zurückberufen hat. Der diesseitige österreich. Militärbevollmächtigte, Graf v. Crenneville, trifft seinerseits Anstalten, Paris zu verlassen. Man hat Oesterreich diesseits die Veröffentlichung des Schreibens des Grafen Buol an Herrn v. Hübner sehr übel genommen, weil dadurch die Politik der Westmächte gegenüber Oesterreich vor der Meinung in Frankreich und England gewissermaßen kompromittirt wird. Hier betrachtet man dieses Aktenstück als den Scheidebrief des Decemberalliirten.

General Pelissier hat dem Kaiser gemeldet, daß er mit Lord Raglan nicht weiter Krieg führen könne und eher seine Demission geben wolle als mit dem Lord zu handeln, der ihn bei jeder Gelegenheit lähme. Es findet daher in diesem Augenblicke zwischen den Kabineten von Paris und London ein lebhafter Depeschenverkehr statt und man versichert, daß Frankreich auf der Abberufung Lord Raglan's im Interesse des Krieges selbst besteht. Das londoner Kabinet scheint aber in diesem Punkte unbeugsam zu sein und man wird wohl auf eine gütliche Ausgleichung der Differenzen zwischen den zwei Generalen bedacht sein müssen.

Spanien.

Madrid, 25. Juni. Narvaez hat an die Regierung dafür, daß sie in der Gaceta das Gerücht, sie habe Beweise von Narvaez' Theilnahme an den jüngsten Verschwörungen, widerlegen ließ, ein Dankschreiben gerichtet und dabei erklärt, daß er eine der festesten Stützen des Thrones Isabella's II. bleibe. — Die Königin hat bei ihrem Besuche im Cholera-Hospital eine Spende von 20,000 Realen hinterlassen. — Die madrider Post ist abermals auf der Station vor Burgos durch sechs Bewaffnete angehalten worden, die indessen den Reisenden erklärten, sie könnten ganz ohne Sorgen sein, und sich auch nur der Pferde bemächtigten, deren sie, wie sie sagten, bedürften. Lord Howden, der englische Gesandte, war unter den Passagieren. Die Sache ging um 1 Uhr in der Nacht vor; die Räuber verboten dem Conducteur vor 3 Uhr weiter zu fahren, widrigenfalls ihm bei seiner nächsten Reise der Garaus gemacht werden würde.

Eine Depesche aus Madrid vom 28. Juni meldet, daß den Cortes in der Sitzung dieses Tages der Bericht der Budget-Kommission über Bruil's Finanzplan vorgelegt und daß letzterer durch die Mehrheit der Versammlung verworfen wurde.

Großbritannien.

* **London**, 28. Juni. Das zweite Meeting der Administrativ-Reform-Assoziation in Drury Lane (welches gestern Abend stattfand) wich ebenfalls von der herkömmlichen Routine ab, indem weder Resolutionen noch Amendements vorgeschlagen wurden. Der Verein hat, wie der Präsident Mr. Morley andeutete, mit diesen Versammlungen keinen andern Zweck im Auge, als die öffentliche Meinung zu wecken. Er will sich keinem agitationslustigen Diktator unterordnen, sondern fordert die Gleichgesinnten aller Stände auf, ihr Scherflein zur Aufklärung des Publikums über eingewurzelte Mißbräuche beizutragen, und die Sophismen, mit denen die Clique jedes ehrliche Streben vereiteln möchte, zu widerlegen. Er hat kein Vertrauen zu Lord Palmerston's Aufrichtigkeit der Reformsache gegenüber, und glaubt, daß es größern Druck von außen bedürfen wird, um von ihm baldige und hinlängliche Zugeständnisse zu erlangen. Man müsse den Wählern und durch die Wähler den Volksvertretern die Augen zu öffnen suchen. Sehe einmal Lord Palmerston ein, daß seine Premierschaft ohne einen ernstlichen Fortschrittsversuch keinen Monat sicher ist, dann sei Alles gewonnen. (Beifall.) Mit außerordentlicher Begeisterung begrüßte die Versammlung den Löwen des Abends, Mr. Charles Dickens, der, wie er sagte, diesen Abend zum erstenmal die politischen Bretter betrat. Er hängt mit so ausschließlicher Treue an seiner Muse, daß nur der dringende Ruf des Vaterlandes ihn bewegen konnte, mit andern als literarischen Waffen gegen die Drachen und Riesen sozialer und politischer Verderbtheit zu Felde zu ziehen. Die Times, sagt er, war die Sturmglocke, die den traurigen Todtenschlaf der Nation unterbrach. Er sah in der allgemeinen Apathie im Angesicht der gefährlichsten Noth und Verwirrung das sichere Zeichen, daß eine der düstersten Stunden in der Geschichte Englands geschlagen hatte, und konnte nicht länger schweigen. Wir werden es nicht versuchen, den eigenthümlichen Humor, mit dem der gefeierte Novellist die politische Gegenwart Englands beleuchtete, wieder zu geben; es wäre eine Sünde, seine köstlichen Genre-Malereien durch einen farblosen Auszug zu verderben. Genug, daß sein plastischer Witz überall in's Schwarze traf und donnernden Beifall weckte. Er rächte Layard an Lord Palmerston, und vergalt die Ausfälle des Premiers auf das politische Liebhabertheater in Drury Lane durch eine satyrische Schilderung der Komödie oder eigentlich Tragödie der Irrungen, welche er mit seinen Statisten in Downing-Street spiele. Auch seine Anekdote von den vorsündfluthlichen Kerbhölzern, mit denen man im Court of Exchequer bis im Jahre 1826 rechnete, und deren Auto-da-fé zuletzt das alte Parlaments-Gebäude in Brand steckte, führte er zu einer glücklichen Parabel aus. Doch darf man nicht glauben, daß Dickens immer in Bildern sprach. Was er über das Unterhaus sagte, war geschäftsmäßig genug, und verfehlte auf den Sinn der Politiker von Fach seinen Eindruck nicht. Wie kommt es, rief er, daß dieses reformirte Unterhaus gerade wie vor 200 Jahren, zu weiland Pepys' Zeiten, sich mehr für persönliche Zänkereien und Intriguen als für die Wohlfahrt und die Erziehung des Volkes interessirt? Daß Maßregeln, die den gemeinen Mann schuhriegeln und bevormunden, die ihm seine ohnedies dürftige Sonntagserholung verkümmern, mit solcher Leichtigkeit durchgehen, während es so schwer hält, irgend ein Gesetz, welches die wirklichen Interessen des Volkes fördert, durch das Parlament zu bringen? Ohne diese Frage näher zu untersuchen, werde man doch gestehen, daß das Haus etwas harthörig, etwas schwach von Gesicht und langsam im Begreifen, mit andern Worten, daß es invalid ist und des Sporns bedarf. Man muß gelegentlich sein Gedächtniß auffrischen und es aus dem Schlaf rütteln. Darin liege die Berechtigung des Vereins; der nicht Klasse gegen Klasse hetze, nicht Volk und Aristokratie entzweie, sondern im Gegentheil den bestehenden Kastenzwist ausgleichen will. Die Wahrheit sei, daß der politische Fortschritt Englands weit hinter seinem Privatfortschritt zurückstehe, — eben so klug und praktisch wie das Publikum in seinem Alltagsberuf, eben so thöricht und stümperhaft handle England als Staat. Das sei so klar, wie Sonne, Mond und Sterne u. s. w. Nach Dickens sprachen Mr. T. M. Cullagh, Mr. Bennoch und Mr. Layard. Der Letztere warnte vor sanguinischer Ueberschätzung kleiner Waffenthaten. Wir stehen, meinte er, erst an der Schwelle eines der größten Kriege, den die Welt gesehen hat. Was auch die Regierung sagen möge, dieser Kampf ist ein Prinzipienkrieg, und wenn wir ihn ohne Prinzip und ohne bestimmte Politik fortführen, so sind Unehre, Schmach und Schiffsbruch für uns die unvermeidliche, unausbleibliche Folge.

Schweden.

Stockholm, 20. Juni. Ein ungefähr 8500 Mann starkes Uebungslager unter dem Kommando des Kronprinzen ist seit gestern bei Stockholm zusammengezogen. König Oskar hat selbst inmitten der Truppen sein Zelt aufschlagen lassen. Um Mitte Juli geht Se. Majestät nach Christiania, wo alsdann 3000 Mann Norweger zusammengezogen werden. Der neue schwedische Gesandte am wiener Hofe, Baron von Manderström, geht morgen auf seinen Posten ab.

Osmanisches Reich.

☾ **Bukarest**, 20. Juni. [Die Verschleuderung öffentlicher Gelder.] Die wiederholten Versicherungen des gutunterrichteten Korrespondenten der „Indep. belge“ aus Konstantinopel, daß nach des Groß-Veziers Rückkehr aus Wien die langersehnten Veränderungen in der Administration der Wallachei, d. h. wohl die Absetzung des unter Anklage des Hochverraths und der Verschleuderung der öffentlichen Gelder gestellten Hospodars bevorstände, hat die Gemüther hier sehr beruhigt. Es scheint, daß man den lebhaften und andauernden Klagen des Landes endlich in Konstantinopel Gehör geben und nicht erst den Zeitpunkt des natürlichen Ablaufes der 7jährigen Regierungsperiode des jetzigen Hospodars am 11. Juni 1856 abwarten will, um dem Lande die Wohlthat einer, wenn auch nur provisorischen, geregelten und ehrlichen Verwaltung zu gewähren.

In diesen Tagen gehen wiederum neue Petitionen der ersten Bojaren nach Konstantinopel ab, welche neue gewichtige Beschwerden gegen die jetzige Verwaltung erheben. Vor einigen Tagen hat der Ministerrath nach kaum einstündiger Konferenz die Belastung des Landes mit einer Schuld von 29 Millionen Piaster ausgesprochen und die Einziehung eines Viertels aller Kloster-Revenüen, so wie die Erhöhung der Grundsteuern um zwei Zehntel zur Deckung des Defizits beschlossen. Den Leichtsinn, mit welchem bei diesem Beschluß zu Werke gegangen worden ist, trifft allgemeiner und gerechter Tadel. Die Feststellung des Defizits gründet sich auf die jetzt durch den Divan ad hoc erfolgte angebliche Revision der Rechnungen. Mit diesen Rechnungen würden aber keine Beläge der stattgehabten Zulagen, sondern überall nur „Ordres des Hospodaren“ als angeblicher Beleg vorgelegt. Die lebhaftesten Diskussionen, welche im Schooße des Divans über dieses Gaukelspiel stattfanden, wurden durch eine überwiegende Majorität der durch Geldinteressen gebundenen abhängigen Beamten des Hospodaren niedergeschlagen.

Bei einer Hauptrechnung — über den Bau des Theaters, bei dem es sich um Millionen handelt, drang doch die Meinung der ehrlichen Leute durch, daß man mit Ernst an die Prüfung der Rechnung mit Belegen gehen müsse. Darauf erklärte die Regierung: „unbegreiflicher Weise seien die Anschläge und Pläne aus den Akten entwendet“ — so daß damit jede Prüfung und Revision abgeschnitten war. — Den größten Skandal hat aber folgender Beschluß des Divans gemacht: Der Hospodar hatte, als er vor 6 Jahren zur Investitur nach Konstantinopel ging, zwanzig Tausend Dukaten als Vorschuß aus der Staatskasse entlehnt. Das Land mußte ihm später hundert Tausend Dukaten als Investiturkosten vergütigen, der Hospodar vergaß aber seine Schuld an die Staatskasse zurückzuzahlen. Dies bildete einen Anklagepunkt in der in Konstantinopel schwebenden Untersuchung. In seiner Vertheidigung hat der Hospodar nichts anderes anzuführen gewußt, als: seine Vorgänger hätten es in dieser Beziehung noch viel schlimmer gemacht und dem Lande noch mehr gekostet! Der Divan hat nun jetzt, natürlich nicht allein gegen gute Worte, den unerhörten Beschluß gefaßt, daß diese 20,000 Dukaten vom Hospodaren nicht weiter beansprucht werden sollten! Die einzige Motivirung der Majorität war: es sei nun einmal ein fait accompli. — Abgesehen davon, daß dieser Divan ad hoc gar nicht berechtigt ist, Geschenke im Namen des Landes zu machen, oder ziemlich gewaltsam gemachte Anlehen zu erlassen, so erstaunt war man über die Schamlosigkeit einer solchen Anforderung, in einem Zeitpunkt, wo das Land in der prekärsten Lage sich befindet und ein Deficit von 29 Millionen aufgemacht wird. — Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Pforte diesen illegalen Akt des Eigennutzes annulliren und überhaupt die neue Besteuerung nicht eher sanktioniren wird, bis die Finanzgebahrung mit allen ihren ungeheueren Unterschleifen einer gewissenhaften Untersuchung unterworfen worden ist.

△ **Galacz**, 18. Juni. [Gerüchte über die eventuelle Räumung der Stadt. — Truppenbewegungen.] Vor einigen Tagen war Graf Paar hier und es fand die kommissarische Untersuchung wegen des neulichen Stallbrandes statt; über das Resultat verlautet nur, daß das Feuer höchstwahrscheinlich angelegt ist, und daß sich der Schaden, ohne das abgebrannte Gebäude zu rechnen, auf 40—50,000 Fl. CM. beläuft. — Todt und dienstunfähig geworden sind etwa 150 Pferde. Merkwürdiger Weise wurden alle zum Ausrangiren bestimmte Pferde gerettet. — Die Oesterreicher treffen noch immer Vorkehrungen, dahin deutend, Galacz zu räumen. Es dürfte dies wahrscheinlich eintreten, sobald französische Truppen hierher dirigirt werden sollten. — Man vermuthet, daß dies stattfinden dürfte, sobald die Waffen der Westmächte solche Erfolge in der Krim erfechten sollten, daß dort Truppen genug zu einer Expedition durch die Dobrudscha und Moldau nach Bessarabien disponibel werden. Die österreichischen Offiziere bleiben indeß dabei: die Oesterreicher würden Galacz blos auf so lange räumen, als bei Braila ein Lager bezogen werden würde. Bis jetzt sind aber die österreichischen Truppen, wenigstens die 7000 Mann in Galacz und Braila, noch nicht mit Lagergeräth versehen. — Von anderer Seite verlautet wieder, die Oesterreicher würden sich bis über den Sereth zurückziehen, die Serethlinie dann aber jedenfalls halten. — In Tultscha sind 15,000 Türken angesagt, ob dies frische Truppen, oder ob es die sind, welche bisher die Linie Kustendje-Babadagh-Tscherna hielten, ist unbekannt. 2500 Mann sollen bereits in Tultscha eingetroffen sein.

O. C. Das neue Anlehen, vernimmt man aus Konstantinopel vom 18. d., scheint noch nicht zur Reife gediehen zu sein, und das „Journal de Constantinople“ sieht sich zu der Erklärung genöthigt, daß seine diesfällige Meldung keinen officiellen Charakter habe. Nach dem „Osservatore Triestino“ sei das türkische Kabinet noch immer nicht befestigt, und namentlich ein Wechsel in der Person des Handelsministers zu erwarten, auch sei die Suez-Frage noch nicht entschieden, weil die hohe Pforte gegen die diesfällig abweichenden Ansichten Englands und Frankreichs nicht gern verstoßen möchte, und deshalb unschlüssig sei.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 2. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Am Sonnabend vereinigte die öffentliche Prüfung im Blindeninstitute ein zahlreiches Publikum, welches den Leistungen der Zöglinge im Gesang, Musik, Religion, Geschichte, Rechnen und anderen Zweigen der Elementarwissenschaft mit sichtlichem Interesse folgte. Nach beendigtem mündlichen Examen richtete Hr. Oberlehrer Knie eine kurze, aber herzliche Ansprache an die zu entlassenden Schüler und Pflegebefohlenen, worauf er der anwesenden Versammlung für die bewiesene Theilnahme seinen Dank ausdrückte. Schließlich erfolgte die Besichtigung der höchst sauber gehaltenen Räume der Anstalt unter Leitung des Hrn. Inspektor Hofmann, so wie der mannigfachen Handarbeiten, die zum Theil mit seltener Geschicklichkeit angefertigt sind. Zu bemerken ist noch, daß dreizehn der im vorigen Jahre abgegangenen Zöglinge von der Anstalt selbst einen Theil der zu ihren Arbeiten nothwendigen Werkzeuge erhielten, welche fast für jeden gegen 5 Thlr. kosteten. Für fünf derselben haben Se. Excellenz der Hr. Oberpräsident, der General-Landschafts-Direktor Hr. Graf Burghauß, und die wohllöbl. Magistrate von Oels, Groß-Tschirnau und Trachenberg Beihilfen von 12 bis 15 Thlrn. zu noch reichlicherer und vollständigerer Ausstattung liebreich gewährt. Hoffentlich wird dies schöne Beispiel diesmal weitere Nachahmung finden.

Das Bruckmann'sche Affentheater verläßt den Volksgarten und wird demnächst in Liegnitz seine Vorstellungen geben. — Zu dem morgen stattfindenden Gartenfeste sind bereits Vorbereitungen für eine glänzende Illumination getroffen.

Die gestrige Doppel-Vorstellung in der „Arena“ war wiederum sehr stark besucht, insbesondere die erste, in der Miß Ella und ihre amerikanischen Begleiter den lebhaftesten Beifall fanden. Gewiß wird die Nachricht, daß die gefeierte Reiterin ihr Gastspiel noch einige Zeit fortsetzt, allen Freunden unseres Sommertheaters willkommen sein.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig passirte heute Abend auf seiner Reise von Wien nach Sybillenort unsere Stadt.

\## **Breslau**, 30. Juni. [Der Brunnengarten. — Wasserkur. — Flußbad in der Schweidnitzer-Vorstadt.] Der sehr geschmackvoll eingerichtete Garten der Herren Struve u. Soltmann wird auch in diesem Jahre fleißig besucht. Die Liste der diesjährigen Besucher dieses Etablissements reicht schon über die Zahl 200 weit hinaus und täglich noch melden sich neue Ankömmlinge. Um, wie allseitig der Wunsch geäußert, mehr Terrain zum Promeniren zu gewinnen, möchte es angemessen erscheinen, nach und nach das sogenannte Wäldchen bei der Rosenthalerstraße mit einigen parkartigen Anlagen zu versehen. — Auch dem natürlichen Brunnenwasser wird von vielen unserer Mitbewohner, welche sich der Hydropathie ergeben haben, als einem Heilmittel tüchtig zugesprochen; täglich in den frühen Morgenstunden ist der Brunnen im Vorhofe des Hospitals, dem Stadttheater gegenüber gelegen, vielfach von Leidenden besucht, denen die nahe und so herrliche Promenade willkommenste Gelegenheit bietet, sich zu ergehen. — In der Nähe des Kontrolhauses an der Bohrauer-Barrière ist auf dem, nach Norden zu von der, den oberschlesischen und den niederschlesisch-märkischen Bahnhof verbindenden Schienenstraße, nach Osten hin aber von der bohrauer Landstraße begrenzten Grundstücke — wie uns mitgetheilt worden — von Herrn Baumeister Gotthardt in diesen Tagen ein Flußbad-Bassin hergestellt worden. Das geräumige und bereits überdachte Bad ist von einem klaren Wiesenwasser gespeist, welches von dem, auf der Südseite der Stadt gelegenen Terrainabschnitte her dem Bassin zugeführt wird. Das in Benutzung kommende Badewasser wurde bei der angestellten Untersuchung von durchaus zweckentsprechender Beschaffenheit befunden. Behufs Anfüllung des Bassins hat man eine kleine, mit Schütze versehene Einlaßschleuse angelegt und die Einrichtung getroffen, daß mittelst eines hölzernen Gerinnes das entbehrlich gewordene Wasser nach Belieben wieder abgelassen werden kann; man vermag daher jederzeit frisches Wasser zum Baden zu verwenden.

[Kreutzbergs Menagerie.] Herr Kreutzberg hat im Laufe der vergangenen Woche seine Menagerie eröffnet. Die günstigen Urtheile, welchen wir in auswürtigen Blättern über diese Thiersammlung begegnet sind, haben sich als wohlverdient gerechtfertigt, und darf das hiesige Publikum zum Eintritt in diese Menagerie um so mehr aufgefordert werden, als dieselbe, bei einem mäßigen Eintrittspreise, mehrere der schönsten Exemplare solcher Thiere enthält, welche noch keine Menagerie bisher aufzuweisen hatte. B—t.

Oels, 29. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen traf heut um 8 Uhr des Morgens in Oels ein, um das hiesige Landwehr-Bataillon zu inspiziren. Dadurch wurde dieser Tag den hiesigen Bewohnern zum patriotischen Festtage. — Von Seiten der städtischen Behörden war Alles geschehen, um die Stadt im Festglanz erscheinen zu lassen. Von den meisten Thürmen weheten schwarzweiße Fahnen, Ehrenpforten waren errichtet, alle Straßen, welche Se. königl. Hoheit zu passiren hatte, waren mit Festons, und jedes Haus, auch die kleinste Hütte mit freundlichem Grün geschmückt. Kurz es war Alles geschehen, den allgemein laut gewordenen Ausdruck: „So Etwas ist hierorts noch nicht dagewesen!“ zu rechtfertigen. — Se. königl. Hoheit, sichtbar überrascht, äußerte in gnädigster Weise gegen unsern Bürgermeister Herrn Vogt: „Die Bewohner von Oels haben mir durch den heutigen Empfang den Beweis großer Anhänglichkeit zu des Königs Majestät und dessen Anverwandten an den Tag gelegt, und ich lasse ihnen dafür aufrichtig danken.“ — Darauf überreichte Sr. königlichen Hoheit Herr Bürgermeister Vogt im Namen des hiesigen Magistrates und der Stadtverordneten folgende Adresse:

„Durchlauchtigster Prinz! ꝛc. Geruhen Euer königliche Hoheit den unterthänigst Unterzeichneten zu gestatten, sich der Zahl derjenigen anschließen zu dürfen, welche mit treuem Herzen, den innigsten aus solchem hervorgehenden Glückwünschen und in tiefster Ehrerbietung Höchstihnen bei dem heutigen uns stets unvergeßlich bleibenden kurzen Aufenthalt hierorts ein herzliches Willkommen zurufen. — Es ist die reinste und aufrichtigste Liebe zu Euer königlichen Hoheit, die uns zu diesem Zurufe bewogen hat; von gleichen Empfindungen bewegt und innig ergriffen ist mit uns die ganze Einwohnerschaft, und diese, sowie uns, drängt das Herz zu dem Wunsche: daß Gott der Allmächtige Höchstsie noch lange unserem Vaterlande zu dessen Heil und Segen in Gnaden erhalten wolle.“ —

Die Spitzen der hiesigen Behörden, die meisten königlichen und städtischen Beamten, die evangelische Geistlichkeit der Stadt und zum Theil des Kreises, die Lehrer der hiesigen Schulen, sowie die Schützengilde hatten sich auf dem Marktplatze zur Begrüßung Sr. königlichen Hoheit eingefunden und wurde letztere von Sr. königlichen Hoheit in freudlichster Weise beachtet. — Nach beendeter Inspektion, über welche sich Se. königliche Hoheit belobigend geäußert, kehrte Höchstderselbe in die Stadt zurück und geruhte in der Wohnung des Geheimen Regierungsrathes und Landrathes Hrn. v. Prittwitz ein Dejeuner gnädigst anzunehmen. Um 10 Uhr verließ Se. königl. Hoheit unsere Stadt. — Wer das Glück hatte, von Sr. königl. Hoheit angeredet zu werden, ja wer auch nur diese freundliche Heldengestalt zu sehen Gelegenheit fand, Alle freuten sich des thatkräftigen Hohenzollern-Fürsten, der auch uns heut einen Festtag geschaffen hat, der uns stets unvergeßlich bleiben wird.

♂ **Kanth**, 1. Juli. [Sommer-Vergnügungen. — Extrazüge. — Verbesserte Waschmaschine.] Unsere Sommervergnügungen gehören zu den einfachsten, die man sich denken kann, und würden wir gern die häufigen Besuche der Großstädter erwiedern, wenn es uns wie ihnen vergönnt wäre, des Sonntags mit billigen Extrabillets zu reisen. Mit Freuden würden wir uns auch an die Extrazüge nach Freiburg u. s. w. anschließen, wenn uns die Vergünstigung würde, dazu im hiesigen Bahnhofe die Billets zu erhalten. Wir können versichern, daß die Eisenbahn-Direktion dabei ihre Rechnung finden würde. — Welche Nachtheile eine Hauswirthschaft erleidet, wenn beim Reinigen der Wäsche ungeeignete Personen thätig sind, weiß jede Hausfrau. Bald wird die Wäsche stellenweise zerrieben, bald das blendende Weiß auf immer vertilgt u. s. w. Um diesen Uebeln abzuhelfen, baute man schon vor mehreren Decennien Waschmaschinen. Die Gefäße sind faßförmig, inwendig mit Stäben versehen, welche durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt die Wäsche anspießen, reinigen und — zerreißen. — Man kommt bei ihnen also aus dem Regen in die Traufe und darf sich nicht wundern, wenn diese Maschinen in Mißkredit gekommen sind. — Herr

Rohrmann, ein seit vielen Jahren thätiger Maschinenbauer von hier — jetzt im benachbarten Pyschwitz — der im gemüthlichen Greisenalter nur noch befreundete Familienkreise mit seinen Arbeiten bedenkt, hat nach manchen Versuchen eine Waschmaschine zu Stande gebracht, welche die meisten Nachtheile der Handwäscherei, wie die der oben bezeichneten Maschine beseitigt. Sie ist muldenförmig, mit Blech beschlagen, im Innern mit abgerundeten Leisten versehen und wird durch Schwingen in Bewegung gesetzt. Ein Zeitmesser zeigt an, wenn die Wäsche herausgenommen und andere hineingelegt werden muß. Das Zerspringen des Gefäßes verhindert ein Dampfableiter. — Die Vortheile bei dieser verbesserten Waschmaschine bestehen darin: daß die Wäsche egal weiß, nicht zerrieben und nicht fasrig wird; daß sie Zeit, Seife und Feuerungsmaterial erspart, weil das Wasser im verschlossenen Gefäße länger warm bleibt, — und das Waschgeschäft auch solche Personen verrichten können, die mit der Handwäscherei nicht vertraut sind. Es ist nur zu bedauern, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, diese verbesserte Maschine für den allgemeinen Gebrauch eingeführt zu sehen, da der Verfertiger derselben sich schon längst der Oeffentlichkeit entzogen und die Akkuratesse solcher Arbeit die Nachahmung erschwert.

⊖ **Altwasser**, 1. Juli. [Emma Babnigg.] Unter den mit dem heutigen Morgenzuge angekommenen Fremden befand sich Frau Dr. Mompe, geb. Babnigg, die sich eine Zeit in Schlesien aufzuhalten gedenkt.

△ **Gr.-Glogau**, 30. Juni. [Pfarrer Karker. — Thierschaufest.] Heute ist der Pfarrer Karker aus Breslau hier angekommen, um das Amt als Seelsorger der hiesigen katholischen Gemeinde zu übernehmen. Am Bahnhofe wurde derselbe von dem Kirchenvorstande empfangen, in die Kirche begleitet, wo unter Anwesenheit der Schulkinder und eines großen Theiles der Gemeinde-Mitglieder eine Messe abgehalten wurde. Dem abgehenden Kanonikus Erzpriester Klopsch wurde von Seiten der katholischen Gemeinde ein prachtvolles silbernes Kreuz und von den Mitgliedern des glogauer Archipresbyteriats ein prächtiges silbernes Servis verehrt. Außerdem überreichten noch viele Gemeindemitglieder dem scheidenden hochverehrten Seelenhirten kostbare Geschenke zum Andenken. — Bei dem am 27. d. M. stattgehabten Thierschaufeste war ein ungemein reges Leben; die Eisenbahn führte uns allein circa 1000 Personen zu. Die 8000 Aktien waren bereits am frühen Morgen des Festes gänzlich vergriffen. An Pferden, Rindvieh und landwirthschaftlichen Geräthen waren schöne Exemplare zur Schau gestellt; weniger gut waren die Erzeugnisse des Gewerbes vertreten. Außer vielen Prämien sind 135 Gewinne bei der Verloosung gefallen.

△ **Freistadt**, 30. Juni. Währenddem in den letzten Wochen unsere Fluren unausgesetzt von Strich- und Gewitter-Regen heimgesucht wurden, trat an dem vorgestrigen Tage zur Freude Aller plötzlich ein klarer, milder, italienischer Himmel hervor, so daß das jährlich hier wiederkehrende Volksfest, das „Königschießen", in seiner gewohnten, heiteren und glänzenden Weise gefeiert werden konnte. — Es ist dies ein Fest, das, da in diesen Tagen Frohsinn mit Anstand und Freund mit Feind Hand in Hand gehen, über jene anderer kleinen Städte weit hinausgeht und stets einen guten Klang zurückläßt. Das große Verdienst in Bezug auf die Feier gebührt zunächst den mühevollen und uneigennützigen Bestrebungen des wackeren Feldwebel Förster, Schützen-Aeltesten Siegel, und den beiden Kaufleuten Ewald Franke und Großmann, welche letztere die Gastfreiheit gegen Fremde und Nichtschützen in vollstem Maße ausüben. Möge aber der gute, schöne Geist, welcher die Schützengesellschaft bis dahin beseelt und geleitet, sich für immer erhalten und ferner auch bei den jungen hinzutretenden Schützen Wurzel schlagen; damit die Würde des Festes auch in der Zukunft fortlebe und niemals, weder durch Unfrieden noch durch unbegründeten Tadel, getrübt werde. — Wie verlautet, wird nächstens zwischen der hier stehenden reitenden Batterie und der dritten Batterie in Sagan ein Wechsel stattfinden und wird dies vielfach bedauert, so daß wir von manchem rosenfarbenen Munde den Wunsch: „Hierbleiben!" hörten.

Der kürzlich zwischen zwei hervorragenden Persönlichkeiten hier im Schießparke bei der Garten-Verpachtung entstandene unangenehme Konflikt hat gottlob durch richterliche Entscheidung und nachstehende Erklärung:

„Ich nehme hiermit die, dem Herrn Pastor Stalling am 3. April d. J. im Schießzwinger zugefügte Ehrverletzung zurück, weil ich mich überzeugt habe, daß ich mich an jenem Tage bezüglich der die Ehrverletzung veranlassenden Thatsache im Irrthum befunden habe. v. Sonsfeld."

im hiesigen Kreiswochenblatt endlich seine Erledigung gefunden.

R **Kattowitz**, 1. Juli. Obwohl ein oberschlesischer Dorfbewohner nur, kann ich seit zwei Monaten schon das drittemal über einen musikalischen Kunstgenuß berichten, den diesmal Frau Rosa-Hané-Liebrunner vom Konservatorium in Wien, in Begleitung der Herren Hané, Polenz und Oelschläger uns bot; die vorzüglichen Leistungen der Genannten zogen in drei Konzerten einen zahlreichen Besuch an, und ich freue mich, daß unser Publikum durch die Beweise seines regen Kunstinteresses auch guten Künstlern Bahn bei uns gebrochen hat. — Frau Hané geht zunächst mit ihren Begleitern nach Oppeln, und wir wünschen und hoffen, daß sie dort dieselbe Anerkennung finden mögen, als hier und an anderen Orten unseres Kreises. — Eine Anekdote darf ich dem Publikum nicht verschweigen: Ein Verbrecher aus einem benachbarten Orte wird hier durchtransportirt. Er kann, erschöpft, nicht weiter; denn er hat zwei Tage nichts gegessen. Er sollte nämlich auf eigene Kosten leben, hatte aber kein Geld dazu, weil man ihm dasselbe vorher abgenommen und versiegelt dem Transporteur übergeben hatte.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Für unsere Stadt stehen mancherlei Bauten, die eben so viele Verschönerungen sein werden, in Aussicht. So die Errichtung einer Realschule, eines neuen Postgebäudes auf dem zum kleinen Park umgewandelten Kiesplan vor dem Bahnhofe und vielleicht einer Prov.-Irren-Anstalt. Ebenso hofft man auf Einrichtung eines städtischen Theaters und von Bade-Anstalten. — Am letzten Mittwoch Abend erschoß sich ein Privatschreiber, weil — er nicht diesmal zum Militär ausgehoben, sondern auf ein Jahr zurückgestellt worden war. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die neugewählten Stadtverordneten, Hr. Buchhändler Kreuschmer und Hr. Bäckermeister Küttner, eingeführt und verpflichtet. Es wurde ferner die Legung von Granitplatten in der Niedervorstadt beschlossen.

‡ Lauban. Am 24. v. M. erfolgt die feierliche Installation des Pastor Bornmann. — In Uebereinstimmung der städtischen Behörden soll für den Juli d. J. eine neue Servis-Ausschreibung erfolgen.

△ Glogau. Am 29. Juni kam Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier an. Die Oderbrücke und das Thor waren geschmackvoll für den Empfang dekorirt worden. Eine ungeheure Menschenmenge hat sich auf diesen Plätzen aufgestellt, doch zerstreute sich dieselbe wieder, da die Ankunft des königl. Prinzen sich verzögerte. Dieselbe erfolgte erst gegen Mitternacht. Am folgenden Tage begann in der 8. Stunde die Musterung der Infanterie-Garnison, welche Musterung sich bis gegen 11 Uhr ausdehnte. Die Straßen, durch welche Se. königl. Hoheit fuhr, waren mit Kränzen, Fahnen und Guirlanden geschmückt. Nach eingenommenem Frühstück reiste Se. königl. Hoheit nach Posen weiter.

Görlitz. Am 29. Juni hat nun auch die Garde-Landwehr die Waffen abgegeben. Das Kreis-Ersatz-Geschäft, unter Beisitz des Geh. Regierungsraths Hrn. v. Lädemann, hat seinen Anfang genommen. — Der Prozeß der hiesigen Braubesitzer gegen die Kommune wegen Entschädigung der aufgehobenen Braugerechtigkeit ist auch in letzter Instanz zu Gunsten der Kommune entschieden worden. Diese Braugerechtigkeit spielt, wie der „Anzeiger" sagt, in der Geschichte von Görlitz seit den ältesten Zeiten eine große Rolle. Die Landesherren verliehen der Stadt das Recht zur Aussetzung von Brauhöfen. Dieses Recht erkaufte nun der Rath ganz nach eigenem Ermessen. Gleichwie nun die alten Bürger, die rathsfähigen Geschlechter den Handwerkern und kleinen Leuten viele politische Rechte jederzeit vorenthielten, so waren auch die Brauhöfe immer in den Händen der Bürger, und damals schämte sich selbst der regierende Bürgermeister nicht, den Ausschank des Bieres zu leiten, und die schönen, reichen Bürgerstöchter saßen im Schankstock und nahmen das Geld ein. Die oft zu blutigen Händeln ausbrechenden Unruhen der Handwerker, namentlich der Tuchweber, die durch das 14., 15., 16. Jahrhundert durchgehen, wurzelten vorzugsweise in dem Verlangen, gleich den Bürgern brauen zu dürfen. Nicht minder heftig war der Streit der Bürger mit dem katholischen Pfarrherrn, welcher in seinem großen Hofe im Nikolai-Viertel das Recht des Bierschankes übte, weshalb auch endlich der Pfarrhof abgebrochen wurde. Bekannt sind die Bierstreitigkeiten der Bürger mit dem Landadel und mit benachbarten Städten. Den Schlußstein der ganzen Bierbraugeschichte bildet nun eben jenes letzte Erkenntniß.

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 2. Juli. [Theater.] Die zweite Gastrolle des Herrn Formes (Masaniello) hat nicht nur den so überaus günstigen Eindruck seines ersten Auftretens und die großen sich daran knüpfenden Erwartungen gerechtfertigt, sondern noch gesteigert, zumal sich die gesangliche Fertigkeit des geehrten Gastes mit einem bedeutenden Darstellungstalent verbunden zeigte. Die Ausführung der Partie erschien in einer künstlerischen Abrundung, welche zur Bewunderung nöthigte, um so mehr, als bei solcher Fülle schönster Mittel, wie sie Herrn Formes zu Gebote stehen, die discrete Verwendung derselben von der künstlerischen Durchbildung desselben ein so erfreuliches Zeugniß ablegen. Auch zeigte sich das Publikum wahrhaft hingerissen von seiner Leistung, welche es bei jeder Nummer mit stürmischem Applaus und Hervorruf ehrte.

Frau Pfeil gab die Fenella, nicht ohne Befähigung für diese schwierige Partie, wenn sie gleich noch der nöthigen Ruhe entbehrte, um nicht die Deutlichkeit der Pantomime in einzelnen Momenten zu beeinträchtigen. Die Schluß-Scene muß sie jedenfalls anders einrichten, wenn nicht ihr langes Verweilen auf der Brüstung der Ernsthaftigkeit der Situation Eintrag thun soll.

✉ Die pariser Welt-Ausstellung und die Champs-Elysées.

Nachdem ich nunmehr in verschiedenen Berichten von Dem gesprochen habe, was innerhalb des Industriepalastes zu finden ist, mag es mir heute gestattet sein, ein wenig von Dem zu sprechen, was außerhalb vorgeht; denn es ist das nicht das am wenigsten interessante Element der Ausstellung.

Welches Glück, daß man das großartige Projekt nicht ausgeführt hat, welches in nichts Geringerem bestand, als die ganzen Champs-Elysées mit Glas zu decken und dort die Industrie-Ausstellung unterzubringen! Hätte man das gethan, so wäre den Besuchern Nichts übrig geblieben, als ihre tägliche Promenade zwei Meilen weit von Paris zu wählen; denn man mag ein noch so glühender Enthusiast menschlichen Fleißes und Scharfsinnes sein, der Temperatur des Industrie-Palastes kann man länger als 4 Stunden lang nicht widerstehen. Die Ausstellungs-Kommission wird jedenfalls gut thun, auf Maßnahmen für die Zeit der Hundstage bedacht zu sein. Warum z. B. sollte man nicht die Ausstellung von 7 bis 12 Uhr Morgens öffnen, dann bis 3 Uhr schließen, um zu lüften und zu reinigen, und von 3 bis 7 Uhr Abends noch einmal öffnen? Alle Welt würde dabei gewinnen, namentlich aber der sehr zahlreiche Theil der pariser Bevölkerung, die Beamten und Kommis nämlich, welche nur in den Morgen- und Abendstunden Muße zum Besuche der Ausstellung finden, und sodann die Aktiengesellschaft des Industrie-Palastes, welche auf diese Weise zwei Tageseinnahmen statt einer haben würde. Man schlage die erwähnte Klasse von Besuchern ja nicht etwa gering an; man zählt in Paris etwa 30,000 Staatsbeamte und etwa 80,000 Handlungs- und Banquier-Kommis. Alle diese Leute sind bis jetzt verhindert, an den Wochentagen die Ausstellung zu besuchen, da die Stunden von 11 bis 4 Uhr ihren Ministerien und Prinzipalen gehören.

Doch, wir hatten dem Leser versprochen, ihn heute außerhalb des Industrie-Palastes umherzuführen; begeben wir uns also in die Champs-Elysées, deren Perspektive, so viel beschrieben und gezeichnet, doch immer ein Gegenstand neuer Bewunderung bleibt. Wenn man sich vor den Obelisken von Luxor stellt und in die lange avenue des Champs-Elysées bis zum Triumphbogen hinaufblickt, so ist man wie geblendet. Wir, die wir seit langen Jahren in der Seinestadt eingebürgert sind und fast täglich jene Straße passiren, können uns bei deren Anblick nie eines Gefühles des Staunens erwehren; was muß nicht Derjenige empfinden, welcher das Schauspiel zum ersten Male genießt. Ohne gegen Hyde-Park in London, gegen Merring-Square in Dublin oder gegen den botanischen Garten zu München ungerecht zu sein, darf man doch behaupten, daß keine der in den genannten Städten stattgehabten Ausstellungen eine so schöne Umgebung hatte als die pariser, und nicht allein eine so schöne, sondern auch eine so bunte, so mannichfaltige Umgebung.

Um den Industrie-Palast herum hat sich ein förmlicher Jahrmarkt etablirt, aber welch ein Jahrmarkt! Derselbe verhält sich zu den gewöhnlichen Jahrmärkten etwa so, wie sich die leipziger Messe zu einem Ihrer Wochenmärkte verhält. Wenn wir eines bedauern, so ist es der Umstand, daß man die kleinen Verkäufer mit solcher Aengstlichkeit in gewisser Entfernung von dem Industrie-Palaste gehalten hat. Warum, während der Großhandel drinnen sein Völkerfest feiert, dem kleinen Gewerbe nicht erlauben, sich wenigstens unter den Fenstern des prächtigen Palastes zu entwickeln? Es ist stets ein Fehler, Leere um sich herum zu erzeugen; im Gegentheil, man soll Mittel und Wege finden, den leeren Raum zu füllen, denn das ist Leben, die Leere ist der Tod. Anderseits ist es wahr, daß die Gesellschaft des Industrie-Palastes alles Mögliche gethan hat, der Außenseite des Gebäudes so viel Reiz und Heiterkeit wie möglich zu geben. Rings herum wehen mächtige Oriflammen von hohen Masten herab. Auf dem Dache des Gebäudes befinden sich die Flaggen aller Nationen. Diese verschiedenen Farben thun dem Auge wohl. Vor dem Mittelportal des südöstlichen Pavillons steht auf steinernem Piedestal eine Bronze-Statue des Kaisers in Generalsuniform und den Hut grüßend in der Hand haltend. Die Statue ist nicht ganz ohne Verdienst, ohne jedoch sich zum Range eines Kunstwerkes zu erheben; es scheint wirklich, daß die Franzosen kein Talent für Reiterstatuen haben, Beispiele: Heinrich IV. auf dem Pont-Neuf, Ludwig XIV. auf dem Place des Victoires, der Herzog von Orleans, einst im Louvre-Hofe, und viele andere. Nur einen Unterschied bemerken wir zwischen dieser Statue und anderen ähnlichen, die man neuerdings in Frankreich verfertigt hat, nämlich das Pferd ist nicht englischer, sondern arabischer Race.

Wenn man sich vor das genannte Portal stellt und in den Saal blickt, so bietet sich uns eine merkwürdige verkürzte Perspektive des Transeptes dar, von welcher der Blick aber durch den Glanz und die Farbenpracht der Industrie-Trophäen abgelenkt wird. Wir machen alle künftigen Besucher der Ausstellung gerade auf diese Aussicht aufmerksam, sie ist wirklich eine der interessantesten.

Wenden wir uns nun nach links zu, so finden wir in verschiedenen Zwischenräumen kokette Schweizerhäuser. In dem größten derselben befinden sich das Post-Büreau und das telegraphische Büreau, zwei große Bequemlichkeiten für die Aussteller. Hinter diesen Häusern zeigt sich eine lange in ländlichem Style erbaute Gallerie, sie enthält die Ackerbauinstrumente. Dann kommt die Rotunde des Panorama, welche zu der Verbindungsbrücke zwischen Industrie-Palast und Annexe führt. Diese Brücke geht in drei Bögen über die Straße Cours la Reine hin fort; wenn man von dort auf die Straße hinabschaut, so sieht man ein dichtes Getreibe von Wagen und Omnibus, so wie die Pferdeeisenbahn, welche von dem Place de la Concorde nach Passy führt. Der Cours la Reine ist nämlich während der Ausstellungsstunden der einzige den Omnibus und Lastwagen offenstehende Weg, die Elyseeischen Felder sind lediglich den Privatequipagen und Fiakern gestattet.

Den zahlreichen Verkaufslokalen, welche in der Nähe des Industrie-Palastes eingerichtet worden sind, scheint die Ausstellung, bis jetzt wenigstens, kein Glück gebracht zu haben, und doch hätte man glauben sollen, daß Boutiken, in welchen Gegenstände aller Art feilgeboten würden, dort inmitten des Hauptsammelpunktes der Fremden, Erfolg haben würde. Doch das Gegentheil scheint der Fall zu sein. Die trostloseste Einöde herrscht in diesen Jahrmarktsbuden. Einige Liqueurverkäufer bieten den Vorübergehenden ihre Waare feil, allein diese eilen davon, sich weiterhin zu erfrischen. Ich sah sogar drei solcher Verkäufer, welche vermuthlich aus Verzweiflung ihre Schnäpse und Makaronen unter sich ausspielten. Doch, wohlverstanden, es bezieht sich das hauptsächlich auf die Bazars der alleruntersten Klasse. Die meisten sind von irgend einem abenteuerlichen Spekulanten auf unbebauten Terrains errichtet worden. Jeder Bazar enthält 3—400 Buden, die in parallelen Reihen gebaut sind und mehr oder minder regelmäßige, enge oder breite Straßen bilden. Die Buden sind aus Fichtenholz und oben getheert, was weder Regen noch Sonnenstrahlen abhält. Von Luxus im Innern keine Spur; es sind Buden in durchaus primitivem Zustande.

Nicht mit diesen Spekulationen zu vermengen ist ein unter dem Namen Comptoir des Ventes errichteter großartiger Bazar. Derselbe besteht aus 1500 eleganten, in einem wahren Glaspalaste errichteten Verkaufsläden. An dem Haupteingange stehen Schildwachen, das Gewehr im Arm, um — wie boshafte Kritiker sagen — die Verkäufer zu verhindern, ihre Waaren wieder nach Hause zu tragen. Drei Eingänge führen zu diesem Bazar, der Haupteingang aber ist in der avenue d'Antin, gegenüber dem Industrie-Palaste. Wir finden in den Läden fast Alles, was man auf allen übrigen pariser öffentlichen Promenaden kaufen kann. Wie soll dies Käufer anziehen, wer wird nach den Champs-Elysées gehen, um zu kaufen, was er viel bequemer vor seiner Thüre findet? Nur die fremdländischen Industrien haben einige Aussicht, dort ihr Glück zu machen, namentlich schweizer Holzschnitzarbeiten, deutsche Spielwaaren u. s. w. Im Ganzen also scheint auch dieses sehr elegante und großartige Unternehmen seine Leiter nicht reich machen zu wollen. Letztere haben nun allerlei Lockmittel erdacht. Die Direktion will ein Mal in jeder Woche große Konzerte unentgeltlich geben, in der Hoffnung, dadurch Besucher hinzuziehen und namentlich sie festzuhalten, damit sie sich umschauen und kaufen. Nichts ist verabsäumt, was zum Vergnügen der Besucher beitragen kann; auch ein großes Kaffeehaus und eine von Chevet unterhaltene Restauration fehlen nicht. Allein man fragt sich, wie das Unternehmen trotz aller dieser Bemühungen und Unkosten, geschweige denn die Zinsen des Kapitals bringen kann? Erhält doch der Besitzer des Terrains für sechs Monate 40,000 Franks Miethe; dieser gute Mann macht dabei das beste Geschäft, denn er vermiethet sonst diesen Platz an Holzhändler für 1800 Fr. jährlich.

Wahre Furcht überkommt uns aber, wenn wir an eine Menge anderer Unternehmungen denken, welche ebenfalls die Industrie-Ausstellung zur Basis haben; wie viele werden sich in ihren überspannten Hoffnungen entsetzlich getäuscht sehen. Eine ganze Legion von Restaurants, Limonadiers und Cafés hat die allée d'Antin, den Cours la Reine, die avenues Montaigne, Marbeuf und Gabriel überschwemmt. Es ist dort für alle Börsen gesorgt, man findet den elegantesten Glacier und die bescheidenste Tabagie. Das berühmte gastronomische Etablissement des Petit Moulin Rouge mag nur auf seiner Hut sein. Zu beiden Seiten desselben laden uns alle Arten von Tischtüchern ein, die Kellner, diese Sirenen der Küche, mit weißer Halsbinde und die Serviette unterm Arm, entsenden den Vorübergehenden ihr süßestes Lächeln, während die Herren dieser Etablissements den Kopf bis zur Erde beugen. Nichts hält sie auf in ihrer Wuth, sich irgendwo in den Champs-Elysées niederzulassen. Hat doch einer sogar die Mauer eines benachbarten herrschaftlichen Gartens eingerissen und in den verborgensten Lauben jenes Hotels seine Tische und Kellner installirt. Wenn die Ausstellung vorüber ist, so braucht er nur die Mauer wieder aufführen, das altadelige Wappen wieder über das Thor setzen zu lassen, dem Intendanten den ausbedungenen Antheil an dem Profit zu geben, seinen eigenen Antheil, wenn welcher bleibt, einzustecken und sich zu empfehlen.

Einige Familien haben den Gedanken an dieses wirre Treiben in dem Stadttheile der Champs Elysees nicht ertragen können und deshalb das Weite gesucht. Früher gab es hier drei oder vier Hotels, welche seit undenklichen Zeiten in ihren Höfen gemüthlich das Gras wachsen sahen und von dem weltlichen Lärmen nichts wußten. Ihre Mauern waren unzugänglicher als die chinesischen, denn die Revolutionen prallten an ihnen ab. Da plötzlich erscheint neben ihnen ein Heer von Erdarbeitern und verjagt von dem wüsten Terrain ein paar friedliche melancholische Ziegen; dann kommen die Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Glaser, Anstreicher, und eines schönen Morgens stehen zu beiden Seiten jener Hotels große Kasernen mit der Inschrift in gelben Riesenbuchstaben: Hotel garni. Die Hotels erzitterten in ihren stolzen Grundmauern und ihre Herren gingen auf Reisen oder verkauften ihr Besitzthum. Das ist der nagende Zahn unseres positiven Jahrhunderts.

Unter diesen Hotels befindet sich eins, welches jetzt zum Verkauf steht, und in allen pariser Führern als öffentliches Monument erwähnt wird, nämlich die Maison de François I. Dieses Hotel wurde im Jahre 1823 aus den Ueberbleibseln des Schlosses Moret bei Fontainebleau, die Stück für Stück hierher geschafft wurden, errichtet. Franz I. hatte dasselbe 1527 für seine Schwester Margarethe von Navarra bauen lassen, und der berühmte Bildhauer Jean Gojon schmückte es mit seinen Skulpturen aus. Die meisten der letzteren sind durchaus wohl erhalten und ziehen die Blicke aller Kunstfreunde auf sich. Dies schöne Hotel soll nun zur Versteigerung kommen, und zwar mit einem Angebot von 226,000 Francs.

Doch, um auf die Etablissements zurückzukommen, welche die Ausstellung hervorgerufen hat, nicht allein für die Tafelfreuden der fremden Gäste hat man gesorgt, auch geistige Unterhaltung hat man ihnen darbieten wollen. Ich rechne nicht hierher die Cafes chantants, da ich im Zweifel bin, welche Art von Unterhaltung dort den Leuten eigentlich geboten wird; der materielle Theil, nämlich Getränke aller Art, ist höchst mittelmäßig bei doppelt so hohen Preisen als in andern Kaffeehäusern, und der geistige Theil, Gesang und Musik, überschreitet ebensowenig die Stufe einer anständigen Mittelmäßigkeit. Die einzige Lockspeise sind die prächtig geputzten, zuweilen nicht häßlichen Sängerinnen, welche auf einer mit dem größten Luxus dekorirten Estrade sich auf üppigen Lehnstühlen und Divans breit machen.

Die Champs Elysées besaßen bereits einen Reiter-Circus, sie haben jetzt auch ein Theater erhalten; nicht etwa ein Jahrmarkt-Theater, auch nicht etwa ein Hanswurst-Theater, sondern ein wirkliches, steinernes, permanentes Theater. Das Gebäude ist nicht groß, aber eine wahre Bonbonnière an Niedlichkeit und Geschmack, wie es sich von seinem Architekten, Hrn. Hittorff, nicht anders erwarten ließ. Unser kölner Landsmann, der Violoncellist J. Offenbach, hat die Leitung des Theaters übernommen, welches den Titel Bouffes-Parisiens führen wird. Saint-Georges, Théophile Gauthier, Ed. Plouvier, Léon Bathe und Alex. Dumas haben Beiträge für die neue Scene versprochen. Das Repertoir soll aus Pantomime mit Ballet, Harlequinaden, Genrebildern, musikalischen Scenen und Operetten mit drei Personen bestehen. Es giebt wohl wenige Männer, die mehr Geschick als Offenbach haben, ein Theater dieser Art zu leiten; nicht allein, daß er, als talentvoller Komponist, den musikalischen Theil versteht, so steht ihm außerdem eine Fülle von Witz und Originalität zu Gebot, um einem solchen Unternehmen stets frische Nahrung zuzuführen.

Steigen wir die Champs-Elisee's etwas weiter hinauf, in der Richtung des Triumphbogens, so gelangen wir zu dem „Jardin d'Hiver," welcher sein Sommergewand angelegt hat, und jeden Mittwoch pracht-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 302 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 3. Juli 1855.

(Fortsetzung.)

volle Ballfeste giebt. Hier finden sich die Notabilitäten der pariser und auswärtigen Presse, sowie viele Fremde mit ihren Familien ein; die Gesellschaft ist gemischt und das ist in Paris kein Unglück, der Ton wird dadurch etwas gemäßigter und anständig-bürgerlicher. Man ergeht sich in dem geräumigen Garten, den schönen Treibhäusern und Ballsälen, die durch Tausende von Gasflammen erleuchtet sind, lauscht den Tönen einer guten Musik, schaut der tanzenden Welt zu, spricht den lukullischen Büffets zu und sucht dann das Nachtquartier auf, indem man schnell an dem Industrie-Pallast vorübergeht, der des Nachts mit seinen unzähligen Fenstern wahrhaft unheimlich aussieht.

Kunst-Ausstellung 1855.

II. Historische Gemälde. — (Fortsetzung.)

Wir kommen zu den biblischen Darstellungen; und wie Ref. in dem vorigen Artikel mit der Handzeichnung begann, so macht er auch hier auf die gelungenen Umrisse aufmerksam, die sich unter Nr. 529 von Fr. Schubert unter den Aquarellen befinden; Gegenstände aus der heiligen Schrift darstellend. Solche Darstellungen werden leicht übersehen; deshalb sei gestattet, auf diese nicht ins Auge fallenden, wohl aber für eine tiefere Auffassung berechneten Umrisse, die Theilnahme der Kunstfreunde hinzulenken.

Es gereicht dem Ref. zu einer wahren Freude, daß sich unter den obgedachten Kunstsachen aus der Bibel durchaus nichts Unwürdiges, fast ausschließlich Gutes befindet. An den Pfeilern des ersten Saales hängen von Andreä unter Nr. 31 u. 32 die beiden Bilder: „Das pharisäische und rechte Almosengeben", zwei Darstellungen, die in gutem historischen Styl ihren Gegenstand, vielleicht etwas übertrieben, doch nicht ohne Wahrheit, aufgefaßt haben.

Auf mehrere kleinere Gemälde hat Ref. bereits aufmerksam gemacht, das Bild von Th. Fischer, Nr. 136, „Maria Magdalena und die andere Maria", ist auch von tiefer Empfindung, fein gedacht und zeigt, daß der Künstler seine Aufgabe begriffen habe, abgesehen auch von einiger Unvollkommenheit in der Ausführung.

Außer andern kleinern Gemälden, können wir als hervortretende bezeichnen Nr. 225, Hiob, umgeben von seinen Freunden, von Otto Heyden. Das herrliche Gedicht des alten Testamentes, eines der wo nicht das älteste, welches bis auf uns gekommen, ist auch von den Künstlern aller Zeiten, bis auf die neuesten herab, zum Gegenstand ihrer Schöpfungen genommen worden, obwohl die Schwierigkeit, einen besondern Theil herauszunehmen, schon aus dem Grunde einleuchtet, daß es ein in sich innig zusammenhangendes Lehrgedicht ist, und keinen dramatischen oder epischen Stoff darbietet. Deshalb haben viele Künstler ihres Zweckes verfehlt, sogar der große Rubens in seiner bekannten, auch von Bolswärt so schön gestochenen, grauenvollen Auffassung. Lediglich aber das Muster der Geduld in der Gestalt des Hiob darzustellen, hat seine nicht geringen Bedenken.

Wir tragen kein Bedenken, das — umfangreiche — Bild Heydens als eine der vorzüglicheren Auffassungen zu bezeichnen. Der leidende Hiob ist mit großer Mäßigung behandelt, die Freunde und die Frau des Hiob sind edle Gestalten, und wie beredt und tief, das Gemüth ergreifend, das herrliche Gespräch, wird man die Theilnahme an dem Schicksal des Freundes und die verschiedenen Denkweisen der streitenden Personen, wie in der Dichtung selbst, auch aus dem Bilde heraussehen können.

Was die Behandlung betrifft und malerische Zusammenstellung anbelangt, so sind sie untadelhaft, wenn auch die Akademie noch hin und her durchleuchten und dem freien Geiste des Künstlers einigen Zwang angethan haben möchte. Wie wir vernehmen, befindet sich das Gemälde bereits im Besitz eines Kunst-Vereins.

Hieran reihet sich 255: Ecce homo vom Professor Jacobs zu Gotha; Eigenthum des dortigen Kunst-Vereins. Der Künstler ist uns durch seine schönen, und besonders so vortrefflich colorirten Werke rühmlichst bekannt und in gutem Andenken. Wenn wir nun zuerst bemerken, daß das in Rede stehende Gemälde sich auch dieses Vorzuges, eines wahren, warmen und lebendigen Colorits erfreut, so haben wir sein Verdienst nur einseitig ausgesprochen, selbst wenn wir hinzusetzen, daß auch die Zeichnung, Anatomie, Stellung 2c. alles Lob verdienen. Das wahre Verdienst eines solchen Bildes, welches in seinem Gegenstande fast alle großen Künstler aller Zeiten beschäftiget hat, bestehet in dem wahren religiösen Gefühl, in der christlichen Auffassung, der Vermeidung, den Schmerz in den Vorgrund treten zu lassen, und darin, daß der leidende Heiland nicht das menschliche Mitleiden in uns allein erwecke, sondern, daß die Idee des göttlichen Versöhners uns einleuchte. Wie man auch hierüber denken möge, wer nicht die evangelische Glaubensansicht in seinem Innersten begreift, muß in der Dichtung von „dem Gemälde eines Ecce homo absehen." Er wird nur einen leidenden Menschen abbilden, nicht aber den, dessen Leiden eine ganz andere Bedeutung haben, wie die rein menschliche. Hat nun auch Jacobs nicht den höchsten Punkt einer solchen idealen Conception wiedergegeben, so doch eine hoch edle und christliche, und wir dürften wohl hinzufügen, daß uns selbst bei Darstellung des Ecce homo der größten Künstler immer noch ein Bedürfniß übrig geblieben ist.

Wir haben noch des Gemäldes, von dem Gallerie-Inspektor Gustav Lenthe, Nr. 338, Christus am Oelberg zu gedenken, ein Bild, welches wegen seiner schönen Gemüthlichkeit und innern Wahrheit, das ersetzt, was ihm vielleicht an technischer Vollkommenheit fehlen könnte. Aber auch die Technik des Bildes ist gut, der Schlaf der Jünger höchst natürlich, und Christus edel und würdig gehalten.

Hiernach dürfen wir uns der christlichen und biblischen Bilder dieser zweiten Abtheilung wohl erfreuen, alle mehr und minder entsprechen jeder irgend nur billigen künstlerischen Anforderung. Es bedarf hier nicht sowohl bei solchen Darstellungen bunter Farben und Effekte, als der wahren und innerlichen Empfindung und Auffassung des Gegenstandes selbst; des Gedankens, der, wenn er mangelt, durch keine bunten Farben, roth oder grün, zu ersetzen ist. Der Gedanke — die Empfindung muß klar ausgesprochen, uns sogleich zum wahren Verständniß hinführen, und sind die betreffenden Bibelstellen angeführt, so müssen sie nicht aus dem Zusammenhang mit dem Ganzen herausgerissen werden, weil sie sonst störend und nicht erläuternd sind. Es bedarf mithin bei Darstellungen „heiliger" Gegenstände, des Ernstes, der Würde, der Treue und der Klarheit, ohne welche eine künstlerische Darstellung allen Werth verliert.

N. [Der Minister Walewski.] In Polen gab es eine Familie Walewski, von welcher der reichste Zweig, Colonna Walewski heißt, deren Stammhaus Walewice bei Lowicz sich befindet. In der Zeit, als jener Theil Polens zu Preußen gehörte, lebte dort auf seinem prächtigen Schlosse der Graf Walewski, dessen eine Tochter den Fürsten Radziwill heirathete, die andere einen von Kamenski. Nach dem Tode seiner Gemahlin heirathete er die schöne Tochter des Grafen Lonczinski auf Kernowa bei Lowicz, deren Bruder als General gestorben ist. Diese schöne Gräfin Walewska war die Zierde der Gesellschaften in Warschau, wo man in Beziehung auf Galanterie noch die Traditionen der Augustinschen Zeit pflegte, als Napoleon im Jahre 1806 dort erschien. Die schöne Frau machte die Eroberung des Kaisers; wenn man die Briefe der Kaiserin Josephine liest, findet man, daß sie damals das erstemal eifersüchtig wurde. Die schöne Gräfin Walewska ging nach dem Frieden von Tilsit nach Paris, wo ihr Sohn erzogen wurde. Nachdem sie Wittwe geworden war, heirathete sie den General Ornano. Der junge Graf Walewski lebte unter den Bourbonen viel in Polen, wo die Vornehmen sich gewöhnlich durch Wissenschaft und Bildung auszeichneten.

[Eine amerikanische Heirath.] Bekanntlich verheirathen sich die Amerikanerinnen mit oder ohne Einwilligung ihrer Eltern oft schon im 14. oder 15. Jahre. Ein merkwürdiger Fall von letzterer Sorte ereignete sich jüngst bei Belleville in Texas: Ein Vater sieht seine fünfzehnjährige Tochter noch für etwas kindlich an und ahnet nicht, daß sie längst einen Bräutigam hat; endlich kommt er dahinter, verbietet den Umgang, und hört nicht auf den Heirathsantrag des jungen Paares. Er kennt aber seine Pappenheimer und sperrt deshalb seine Tochter in ein kleines Haus, welches etwas entfernt von seinem Wohnsitze liegt. In der Nacht kommt der Liebhaber, findet seinen Schatz eingesperrt und beginnt sofort ein Loch in die Mauer zu bohren, wo hindurch sie ihre Hand stecken kann. Dann eilt er fort, holt einen Prediger und läßt sich mit ihr trauen; die Ringe werden mit der hervorragenden Hand gewechselt, der Trauschein ausgefertigt und der glückliche Gatte geht beruhigt nach Hause. Am nächsten Morgen erscheinen zwei Konstabler beim Vater mit dem Befehle, dem jungen Ehemann sofort seine rechtmäßige Gattin auszuliefern und im Fall der Weigerung so und so viel Strafe zu erlegen. Was blieb dem alten Manne wohl übrig, als zum bösen Spiele gute Miene zu machen?

Der oftgenannte österreichische Reisende Dr. Scherzer ist am 23. Juni von seiner mit Wagner unternommenen mehrjährigen Reise nach Amerika mit einer reichen Sammlung von Naturseltenheiten wieder in Wien eingetroffen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Ω **Breslau**, 2. Juli. Das „Gewerblatt" bringt folgende Preis-Aufgabe wieder in Erinnerung, welche der „Verein für Gewerbefleiß in Preußen" im vorigen Jahre gestellt hat, betreffend die Förderung von weißem Marmor im preußisch-schlesischen Gebirge: „die silberne Denkmünze oder deren Werth, und außerdem 1000 Thlr. Demjenigen, welcher einen Bruch von weißem Marmor, an Korn und Brauchbarkeit dem cararischen Statuen-Marmor ähnlich, auffindet, und dessen Ausbeute dahin fördert, daß eine Anzahl kleiner Blöcke von wenigstens 20" Höhe, 17" Breite, 10" Dicke, zu Büsten und andern kleinern Gegenständen anwendbar, sich in Berlin in einer Niederlage zur Auswahl vorfindet." Es ist uns nicht bekannt, daß die Aufgabe schon ihre Erledigung gefunden hätte.

C. **Berlin.** Von den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft sind an das Handelsministerium jetzt folgende Anträge auf Tarifänderungen gestellt worden: 1) gänzliche Aufhebung des Eingangszolls auf Getreide, 2) Aufhebung des Zolls auf gebrauchte leere Säcke, 3) Herabsetzung des Zolls auf Rüböl, Leinöl, Hanföl und Olein, etwa auf die allgemeine Eingangsabgabe, 4) Aufhebung des Zolls auf Oelsaat, 5) desgleichen auf leere Oelfässer, 6) weitere Herabsetzung des Zolls auf Talg bis auf 1 Rthl. 15 Sgr., die Höhe des Zwischenzolles von und nach Oesterreich, 7) Herabsetzung des Zolls auf Butter, 8) desgl. auf mageres Vieh aller Art, 9) Ermäßigung des Reiszolles auf 10, höchstens 15 Sgr., 10) Herabsetzung der Eisenzölle, 11) Aufhebung des Eingangszolles von rohem, salzsaurem und schwefelsaurem Kali, 12) Aufhebung des Ausgangszolles auf Wolle, 13) eine unter Zuziehung von Sachverständigen herzustellende Klassifikation der Zölle für Waaren, die jetzt, unter dem Namen „kurze Waaren" zusammengefaßt, dem gleichen Zollsatz unterliegen, obwohl sie im Werthe außerordentlich differiren. Außerdem sind zwei andere Anträge, die von den hiesigen chemischen Fabriken auf Zollabänderungen ausgegangen sind: Herabsetzung des Zolles auf Walzblei von 2 Rthl. auf 15 Sgr. und Erhöhung des Zolles auf Eisenvitriol von $7\frac{1}{2}$ Sgr. auf 15 Sgr., der Erwägung der Staatsregierung anheimgestellt worden.

— An der Gesellschaft von Banquiers, welche zu dem Zwecke der Versorgung aller größeren deutschen Städte mit Gas sich gebildet hat, ist der frühere Präsident der preußischen Nationalversammlung, Regierungs-Rath v. Unruh, als technisches Direktionsmitglied betheiligt.

† **Breslau.** 2. Juli. Bei recht lebhaftem Geschäfte war die Börse heute sehr animirt und die meisten Aktien bedeutend im Preise gestiegen; besonders Freiburger beider Emissionen, und blieb die Stimmung bis zum Schlusse günstig. Fonds fest.

C. [Produktenmarkt.] Der Umsatz am heutigen Markte war wiederum sehr schwach, das Angebot reichlich und die Preise von voriger Woche konnten sich nur mit Mühe erhalten.

Weizen, weißer ord. 88—106 Sgr., mittler bis feiner 110—117 Sgr., gelber ord. 88—104 Sgr., mittler bis feiner 110—114 Sgr. — Roggen 79 84—90 Sgr. — Gerste 57—59 Sgr., feine 60—64 Sgr. — Hafer 35—40 bis 44 Sgr. — Erbsen 78—82 Sgr. pro Scheffel.

Von neuem Rübsen ließen sich heute die ersten Proben in schöner Qualität blicken, man forderte 120 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus ohne Veränderung im Werthe bei träger Haltung; loco und Juli $15\frac{1}{12}$ Thlr., August $15\frac{7}{24}$ Thlr,

Zink geschäftslos.

Wasserstand.

Breslau, 2. Juli. Oberpegel: 16 F. 3 Z. Unterpegel: 5 F. 3 Z.

Verzeichniß der im Monat Juli stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Den 2ten: 23ste Serien-Ziehung der preuß. Seehandlungs-Prämien-Scheine. (106 Serien, Prämien-Ziehung 15. Okt. d. J.)

Den 2ten: 20ste Prämien-Ziehung der kurhess. 40 Thlr. Anleihe. (32,000—55 Thlr., zahlbar den 2. Jan. 1856.)

Den 2ten: 2te Serien-Ziehung der österr. 4% Präm.-Anleihe von 1854. (12 Serien, Prämien-Ziehung 1. Oktober d. J.)

Den 2ten: 23ste Verloosung der darmstädt. 50 Fl. Oblig. (Hpt-Gew.: 40,000 Fl. Niete: 116 Fl., zahlbar 2. Januar 1856).

Den 2ten: 8te Ziehung der Niederschles.-Märk. St.-Aktien. (zahlbar 15. Dezember.)

Den 2ten: 8te Ziehung der Niederschles.-Märk. Prioritäts 4% convert. und 4te der 5%. (zahlbar 2. Januar 1856).

Den 2ten: 9te Ziehung der oberschl. Stamm-Aktien Litt. B. (zahlbar 15. Dezember).

Den 2ten: 7te Ziehung der Stargard-Posener Stamm-Aktien. (zahlbar 15. Dezember).

Den 22ten: 7te Ziehung der Köln-Mind. $4\frac{1}{2}$% und 2te Verloosung der 5% Prioritäts-Oblig. (zahlbar 2. Januar 1856 in Berlin bei Hrn. S. Bleichröder.)

Für diejenigen, welche im Besitz von irgend welchen Staatspapieren, Anleihen oder Eisenbahn-Aktien, die der Verloosung unterworfen sind, sich befinden, dürfte zugleich nachfolgende Bekanntmachung der Expedition des Cours-Berichtes in Berlin, Niederlagstraße Nr. 5, von großem Interesse sein:

Nummern zum Nachsehen, ob sie bereits ausgeloost sind, können von allen Anleihen aufgegeben werden. Für dieses Nachsehen sind für je fünf Nummern $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu entrichten; bei größeren Nummer-Verzeichnissen wird ein billiges Pausch-Quantum berechnet; Auswärtige zahlen mindestens fünf Sgr., welche beim Mangel anderer Zahlungsanweisung durch Postvorschuß entnommen werden. Die aufgegebenen Nummern, welche übrigens nach der natürlichen Reihenfolge geordnet sein müssen, werden in den offiziellen Verloosungslisten mit der größten Sorgfalt nachgesehen und es wird entweder sofort oder bald möglichst Auskunft darüber ertheilt, ob dieselben bereits ausgeloost sind oder nicht; eine Garantie für die Richtigkeit dieser Auskunft wird jedoch seitens der Expedition des Cours-Berichtes ausdrücklich **nicht** geleistet.

Eisenbahn-Zeitung.

Eisenbahnangelegenheit.

Vom Isergebirge. Die neue Gebirgsbahn betreffend.

In den stattgehabten Konferenzen wegen der Gebirgseisenbahn ward die Richtung derselben über Friedeberg a. Q., der natürlichen Hauptstadt des Isergebirges, als eine gerechte Forderung dieser Stadt und des Isergebirges und als rentabel für die Gesammtbahn dargelegt. — Da nun aber wider alles Erwarten Stimmen laut geworden sind, welche die direkte Verbindung zwischen Greiffenberg und Hirschberg, mit gänzlicher Ausschließung Friedebergs a. Q. und des ganzen Isergebirges, fordern, so halten wir es für unsere Pflicht, auch unsererseits an die öffentliche Meinung zu appelliren.

Denken wir uns zunächst die Bahn von Hirschberg nach Greiffenberg direkt (namentlich vom Dorfe Rabishau, das Isergebirge links liegen lassend, über Mühlseiffen schnurstracks nach Greiffenberg) gelegt, so bietet diese Gegend an sich schon ein sehr ungünstiges Terrain dar; dann aber auch würde hierdurch die Bahn eine Gegend durchschneiden, welcher alle Fabrikanlagen und gewerbliche Etablissements gänzlich fehlen, und deren lediglich ackerbautreibenden Bewohnern man das Bedürfniß einer Bahn erst andichten müßte.

Die Aufgabe der Bahn ist aber doch unzweifelhaft die, die Nahrungslosigkeit unter den Gebirgsbewohnern der Provinz Schlesien, zunächst durch eine erleichterte Zu- und Abfuhr möglichst zu beseitigen. Das Isergebirge bedarf aber, gleich dem Riesengebirge, ebenso dringend einer kräftigen Aufhilfe. Dabei bietet unsere Gegend das Bild des emsigsten Gewerbfleißes, und glaubt umsomehr ein wohlerworbenes Recht zu haben, die Richtung der Bahn über Friedeberg a. Q. zu fordern, als schon die hohe Regierung vor zwei Jahren es für ihre Aufgabe hielt, durch namhafte Summen hier verschiedene Zweige der Glasfabrikation zu fördern, um wenigstens einem Theile der Bevölkerung einen neuen Nahrungszweig zu schaffen. Die Natur unterstützt hier mit ihren zahlreichen Wasserkräften das gewerbliche und industrielle Leben. Der Queis, die Schwarzbach und die Lausitz setzen allein an 50 größere und kleinere Werke in Bewegung, deren Zahl sich gewiß verdreifachte, wenn die Abfuhr der Erzeugnisse, so wie die Zufuhr der Rohstoffe erleichtert, und dadurch den Bewohnern die jetzt unmögliche Konkurrenz ermöglicht würde. So verdient unter den verschiedenen Industriezweigen die Papierfabrikation in 6 Papiermühlen und einer großen Papierfabrik vorzugsweise Erwähnung, da diese allein schon jetzt ein Frachtquantum von mehr als 30,000 Ctr. jährlich liefern; dabei aber müssen wir die bedeutende Zwirnfabrikation zum Theil mit Dampfanlagen, die Kattunfaktoreien auswärtiger großer Handlungshäuser, die vielen und großen Bleichanlagen, die Porzellanmalerei, die Band- und Strumpfwaaren-, wie auch die Holzwaarenfabrikation mancherlei Art und endlich die bedeutende Liqueur- und Saftfabrikation, als mit der Papierfabrikation gleich berechtigt erwähnen. Wenn wir hier noch anführen, daß der Getreidemarkt in Friedeberg a. Q. die bedeutende Zu- und Abfuhr von mehr als 15,000 Sack jährlich hat, und der Verkehr mit Böhmen von hier aus ein äußerst reger ist; so glauben wir hinlänglich dargelegt zu haben, daß Friedeberg a. Q. mit dem unmittelbar daran lohnenden Isergebirge schon jetzt wirklich das Bild des thätigsten Gewerbfleißes und eines lebhaften Handels bietet. Unsere alten Kobalt-, Zinn- und Kupferbergwerke, die bisher ruheten, weil sie anderen, günstiger gelegenen Bergbau-Anlagen weichen mußten, werden aber aufs Neue ihre Schätze öffnen, wenn für sie eine Erleichterung der Abfuhr vorhanden sein wird. Dies dürfen wir um so zuversichtlicher hoffen, da man schon jetzt von verschiedenen Seiten her das Augenmerk hierauf gerichtet hat.

Wollten wir im Vorhergehenden die Bahn als ein Bedürfniß für unsere Abfuhr bezeichnen, so müssen wir mit noch weit größerem Rechte sie als höchst nothwendig für unsere Zufuhr, namentlich der an Kohlen ansehen. Verbraucht schon jetzt unsere Gegend in verschiedenen Dampfanlagen und Feuerwerkstätten jährlich ungefähr 20,000 Tonnen Kohlen, bei einem Preise von $1\frac{2}{3}$ Rtlr. pro Tonne Steinkohle, so würde später sich mindestens ein Bedarf von jährlich 60,000 Tonnen herausstellen, wenn dafür eine billigere und leichtere Zufuhr möglich wäre, als die über Greiffenberg. Und sollte der Arme für seinen Kohlenbedarf die Fracht von Greiffenberg per Achse mit bezahlen, so wäre nicht nur ihm nicht, sondern überhaupt keinem geholfen.

Würde die Bahn über Friedeberg gelegt, so fiele derselben ein jährliches Frachtquantum von circa 450,000 Ctr. incl. Kohlen, auf diesem Punkte, wie durch amtliche Ermittelungen festgestellt ist, zu, nebst einem Mehr-Rein-Ertrage von circa 27,000 Rtl. jährlich, ungerechnet der gewiß bedeutend werdenden Verfrachtung an Baumaterialien so wie der erhöhten Personenfrequenz in unsere reizende Gegend und in das Bad Flinsberg.

Käme die Bahn, das Isergebirge vom Dorfe Rabishau links liegen lassend, direkt von Hirschberg nach Greiffenberg, so würde von uns aus nur ein fast unnennbares Minimum von Fracht in Greiffenberg verladen werden, da der Transport dorthin den Verkehr äußerst erschwert, die Tonne Kohlen um $7\frac{1}{2}$ Sgr. und den Ctr. Fracht um $2\frac{1}{2}$ Sgr. excl. der Verladungskosten auf die Bahn, vertheuert, und es dürften dann kaum 10—15% der Güter, welche die Bahn in Friedeberg a. Q. erhielte, derselben zufallen, weil es dann für uns ebenso vortheilhaft und bequem wäre, diese auf den alten gewohnten und nähern Wegen in Görlitz, Kohlfurt, Bunzlau oder Hirschberg auf die Bahn zu verladen.

Es wird daher der Umweg von circa $\frac{3}{8}$ Meilen vom Dorfe Rabishau ab über Friedeberg a. Q. auf Greiffenberg, auf welchen jene Stimmen, leider zum dereinstigen endlosen Verderben des ganzen Isergebirges, einen solchen Nachdruck legen, vielfach aufgewogen durch das Terrain, welches sich beim Nivellement als ein äußerst günstiges herausgestellt hat und durch die erhöhte Einnahme.

Es liegt daher im Interesse der Gesammtbahn und sämmtlicher größern Actionäre, daß unsere Wünsche realisirt werden!

Jedenfalls hat die hohe Staatsregierung zuerst die Actien-Zeichnung Lit. B. auch deshalb befohlen, um das Bedürfniß und das Interesse für die Richtung der Bahn zu prüfen. Ist dies aber wirklich der Fall, so haben wir vor andern Gegenden unser lebhaftes Interesse und unser tiefgefühltes Bedürfniß deutlich dargelegt, indem die aus 21,000 Rthlr. bestehende Summe unserer Aktien nur aus Zeichnungen von 100—200 Rtlr. meistens heranwuchs. So stellte sich denn auf der am 1. Mai d. in Greiffenberg abgehaltenen Versammlung ganz unerwartet das Resultat heraus, daß Friedeberg a. Q. und Umgegend bereits mehr, als damals der ganze übrige löwenberger Kreis, Greiffenberg eingeschlossen, gezeichnet hatte, und es war die erneuete Aktien-Zeichnung in Greiffenberg und andern Orten des Kreises Löwenberg fast nur eine Folge unserer zahlreichen Zeichnungen.

Da es zu weit führen würde, wollten wir speziellere Angaben 2c. darlegen, so ersuchen wir jeden, der ein Interesse daran hat, sich an das Lokal-Komite zu Friedeberg a. Q. zu wenden, und es wird ihm mit größter Bereitwilligkeit näherer Aufschluß ertheilt werden.

Prag, 28. Juni. Im Laufe dieser Woche erschien eine Kundmachung von Seiten der Betriebs-Direktion der nördlichen Staatsbahn, wonach für die Dauer der Industrie-Ausstellung in Paris direkte Fahrbillets erster und zweiter Klasse für die Strecke zwischen Prag und Paris und retour ausgegeben werden. Der Preis (bei 60 Zollpfund Freigewicht) beträgt für die erste Klasse 68 Fl. 47 Kr., für die zweite Klasse 47 Fl. Nächst der ziemlich bedeutenden Preisermäßigung ist für den Reisenden noch besonders der Umstand von Gewicht, daß das Billet auf einen ganzen Monat giltig ist und man sich beliebig auf den Zwischenstationen aufhalten kann. (So lange dies Beispiel nicht von den übrigen deutschen Bahnen nachgeahmt wird, wäre sogar den berliner Reisenden die Benutzung dieses Zuges zu rathen, da die Kosten der Reise über Dresden und Prag nach Paris und zurück dann immer noch um einige Gulden billiger wären, als die der direkten Hin- und Rück-Tour von Berlin über Frankfurt oder Köln).

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 24. bis incl. 30. Juni d. J. wurden befördert 8802 Personen und eingenommen 54,292 Rtlr., excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 24. bis incl. 30. Juni d. J. wurden befördert 1901 Personenen und eingenommen 2176 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 23. bis incl. 29. Juni d. J. wurden befördert 2075 Personen und eingenommen 10,089 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 24. bis incl. 30. Juni d. J. wurden 7971 Personen befördert und eingenommen 9781 Rtlr. 19 Sgr. 1 Pf.

Mit Bezug auf eine in der Neuen Oder-Zeitung ausgesprochene Vermuthung, finde ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich seit geraumer Zeit der Tagespresse völlig fremd, so wenig für die Breslauer Zeitung, wie für irgend ein anderes Blatt politische Korrespondenzen, Aufsätze oder andere Arbeiten geliefert habe. [85]

Berlin, 1. Juli 1855. **Dr. Ludwig Hahn.**

[56] Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage stattgefundene Verlobung unserer dritten Tochter **Valeska** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Ende** in Stettin beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Tschernitz bei Muskau, den 26. Juni 1855.

Der Ritterguts- und Glashütten-Besitzer **Warmbrunn** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wilhelmine Lober.
Heinrich Matthias.
Bernstadt, den 1. Juli 1855. [185]

---

[135] Verbindungs-Anzeige.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:

F. Keßler, Haupt-Amts-Assistent.
J. Keßler, verwittw. **Kegel**.

Breslau, den 1. Juli 1855.

Moritz Kreutzberger.
Marie Kreutzberger, geb. **Deutschmann.**
Neuvermählte. [183]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Robert Mai. [156]
Rosalie Mai, geb. **Sternberg.**

Entbindungs-Anzeige.

Den wohlwollenden Gönnern der Familie des am 27. April d. J. verunglückten Bürgermeister **Tlusty** in Krappitz die ergebene Anzeige, daß die mit 7 unversorgten Kindern hart geprüfte Wittwe, gestern von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden ist.

Oppeln, den 30. Juni 1855. [65]

Maron,
als Beistand der Wittwe und Vormund der Kinder.

---

[169] Todes-Anzeige.

Am 30. Juni d. J., Nachmittag 2 Uhr, entschlief hier an Altersschwäche der emeritirte Schullehrer **Johann Trautmann** von Margareth, in dem ehrenvollen Alter von 89 Jahren. Sanft ruhe seine Asche!

Breslau, den 1. Juli 1855.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Nach langem Leiden verschied heute Früh 5 Uhr im festen Glauben an seinen Erlöser sanft unser theurer Sohn, Gatte, Pflegevater, Bruder, Schwager und Lehrer: Hr. Instituts-Vorsteher **Ferdinand Fischer**, im Alter von 48 Jahren.

Breslau, den 1. Juli 1855.

Seine trauernden Hinterbliebenen und dankbaren Schüler.

Die Beerdigung Dinstag Nachm. 3 Uhr Ohlauer-Glacis. [126]

Todes-Anzeige.

Am 28. d. M. Nachmittags 4½ Uhr verschied nach schweren Leiden unser trefflicher Gatte und Vater, der Regierungsrath a. D., **Caspar Siegfried v. Wiese-Kaiserswaldau**, im Alter von 77 Jahren 8 Mon.

Grünberg, am 30. Juni 1855. [60]

Die trauernde Wittwe, Kinder und Enkelkinder.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Dinstag den 3. Juli. 3. Vorstellung des 3. Abonnements. 3. Gastspiel des Hrn. **Theodor Formes**, erster Tenor der kgl. Oper in Berlin: **„Die Hugenotten.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Raoul, Hr. Th. Formes.)

Mittwoch den 4. Juli. 4. Vorstellung des 3. Abonnements: 1) **„Die Gefangenen der Czarin.“** Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach Bayarden von W. Friedrich. (Die Czarewna, Frln. Claus, als Gast.) 2) **„Versuche.“** Musikalische Proberollen in einem Akt von L. Schneider.

Theater-Abonnement.

Der Verkauf der Bons findet nur noch heute Dinstag den 3., morgen Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. Juli statt.

In der Arena des Wintergartens.

Dinstag den 3. Juli. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Große Vorstellung der amerikanischen Kunstreiterin **Miß Ella** und der unter Leitung des **Mr. Stokes** stehenden Gesellschaft gymnastischer Künstler. Vorher: **„Müller und Miller.“** Schwank in 2 Akten von A. Elz. (Emanuel Miller, Hr. Triebler, als Gast.)

Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr.
Anf. der Produktionen der Miß Ella 7½ Uhr.

Gabelsberger [stenographic script]

Vortrag des Herrn Dr. Krause, Mitglied des kgl. sächsischen stenographischen Instituts zu Dresden, und Lektor der Stenographie an der Universität Leipzig. [127]

CIRCUS RENZ.

Heute Dinstag den 3. Juli 1855

Minotaurus

oder: **Der verliebte Bergkobold**, große equestrische Pantomime von allen Herren und einer Dame mit vielen Pferden ausgeführt, und **außerordentliche Produktionen** des großen **Wunder-Elephanten Jack**, welche Alles bisher Gesehene übertreffen.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

[82] **Ernst Renz**, Director.

Vom 1. Juli ab wohne ich [123]
Hinterbleiche Nr. 4.
Otto Müller, Orgelbaumeister.

Von heute an wohne ich
Tauenzienplatz Nr. 9, 2te Etage.
[142] **F. Mähl.**

Mit dem 1. Juli habe ich meinen Wohnsitz nach **Myslowitz** verlegt. [68]
Joschonnek, Schichtmeister.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Fahrplan der regelmäßigen Dampfwagenzüge vom 15. Juni 1855 ab bis auf Weiteres.

In der Richtung von **Berlin** nach **Breslau**.	I. Schnellzug.	III. Tages-Personenzug.	V. Personen-Zwischenzug.	VII. Frankfurter Lokalzug.	IX. 1ster Güterzug.	XI. 2ter Güterzug.	XIII. 3ter Güterzug.
	Abends	Morgens	Abends	Nachm.	Morgens	Abends	Nachm.
Von Berlin	10	8¾	6½	12¾	11	10½	2
„ Köpenick	..	9	6⅔	1	11¼	..	2½
„ Erkner	..	9¼	7	1¼	12	11¼	3
„ Fürstenwalde	10¾	9¾	7½	1¾	1	12½	4¼
„ Briesen	..	10¼	8	2¼	2¼	1¼	5
„ Frankfurt a. O.	11½	10¾	8½	Ank. 3	3¾	3¾	7¼
„ Finkenheerd	..	11	8¾	Nachm.	4½	..	8
„ Fürstenberg	..	11¼	9	....	5¼	..	8½
„ Neuzelle	..	11½	9¼	....	5½	5	9
„ Wellmitz	..	11¾	9½	....	5¾	5¾	9½
„ Guben	12½	12¼	9¾	....	6¾	6½	10¼
„ Jeßnitz	..	12½	10¼	....	7½	..	12
„ Sommerfeld	1	1	10½	....	8	8	1¼
„ Liebsgen	..	1¼	11	....	..	..	..
„ Sorau	1½	1¾	Mrg. 4½	....	9½	9½	3¼
„ Hansdorf	1¼	2	4⅔	....	10	10½	4¼
„ Halbau	..	2¼	4¾	....	..	10¾	5
„ Rauscha	..	2½	5	....	11	11½	5½
„ Kohlfurt	2½	3	5½	....	12½	12½	7
„ Siegersdorf	..	3¼	6	....	..	1	7½
„ Bunzlau	3	3¾	6¼	....	2	1¾	9½
„ Kaiserswaldau	..	4¼	6¾	....	..	..	..
„ Hainau	..	4½	7	....	3½	3	11½
„ Liegnitz	4	5	7½	....	5	4¼	12¾
„ Spittelndorf	..	5¼	8	....	..	4¾	..
„ Maltsch	4¼	5¾	8¼	....	6	5¾	..
„ Neumarkt	..	6	8½	....	7	6¼	2¼
„ Nimkau	..	6¼	8¾	....	7½	7	..
„ Lissa	..	6½	9	....	8	7½	..
Ankunft in Breslau	5½	7¼	9¾	....	9	8¼	4
	Morgens	Abends	Morgens		Morgens	Abends	Morgens

In der Richtung von **Breslau** nach **Berlin**.	II. Schnellzug.	IV. Tages-Personenzug.	VI. Personen-Zwischenzug.	VIII. Frankfurter Lokalzug.	X. 1ster Güterzug.	XII. 2ter Güterzug.	XIV. 3ter Güterzug.
	Abends	Morgens	Abends		Morgens	Nachm.	Abends
Von Breslau	10	6¼	5¾	....	6½	3¼	10¼
„ Lissau	..	6⅓	5⅚	....	6¾	4	..
„ Nimkau	..	6½	6¼	....	7½	4½	..
„ Neumarkt	..	6¾	6½	....	8½	5	11¼
„ Maltsch	10½	7	6⅔	....	9	5¾	..
„ Spittelndorf	.	7¼	6¾	....	9½	6¼	..
„ Liegnitz	11	7¾	7¼	....	10¾	7¼	1
„ Hainau	..	8¼	7¾	....	12	8½	2
„ Kaiserswaldau	..	8½	8	....	12½	..	3¼
„ Bunzlau	12	9	8½	....	1½	9¾	4¼
„ Siegersdorf	..	9¼	8¾	....	2¼	10½	5
„ Kohlfurt	12½	9¾	9¼	....	3½	11¾	5¾
„ Rauscha	..	10	9¾	....	4¼	12¼	6½
„ Halbau	..	10¼	10	....	4¾	1	7¼
„ Hansdorf	1¼	10½	10¼	....	5½	2	8¼
„ Sorau	1½	10¾	Mrg. 4¼	....	6¼	2¾	9¼
„ Liebsgen	..	11¼	4½	....	..	..	..
„ Sommerfeld	2	11½	4¾	....	8	4	10½
„ Jeßnitz	..	11¾	5	....	8¾	..	11
„ Guben	2½	12¼	5½	....	10	6¼	12¼
„ Wellmitz	..	12½	5¾	....	..	..	1
„ Neuzelle	..	12¾	6	....	11	7¼	1½
„ Fürstenberg	..	1	6¼	....	11¾	..	1¾
„ Finkenheerd	..	1¼	6½	....	12¾	8¼	2¾
„ Frankfurt a. O.	3½	1¾	6¾	Abds. 7½	2¼	9¼	3¾
„ Briesen	..	2¼	7¼	7¾	3¼	10¼	4¾
„ Fürstenwalde	4¼	2½	7¾	8¼	4½	11	5¾
„ Erkner	..	3¼	8¼	8¾	5½	12	7
„ Köpenick	..	3½	8¾	9	..	1	..
Ankunft in Berlin	5½	4¼	9½	9¾	6¾	1¾	8¼
	Morgens	Nachm.	Morgens	Abends	Morgens	Nachm.	Abends

Anschluß-Züge.

In der Richtung von **Kohlfurt** nach **Görlitz**.	1 b. Anschluß von I.	2 b. Anschluß von II.	3 b. Anschluß von III.	4 b. Anschluß von IV.	5 b. Anschluß von V.	6 b. Anschluß von VI.	7 b. Zur Vermittelung des Güter-Verkehrs.
	Morgens	Nachts	Nachm.	Morgens	Morgens	Abends	Nachm.
Von Kohlfurt	3	12¾	3¼	10	5¾	9½	4
„ Penzig	3¼	..	3½	10¼	6	9¾	4½
Ankunft in Görlitz	3¾	1½	4	10¾	6½	10	5¼

In der Richtung von **Görlitz** nach **Kohlfurt**.	1 a. Anschluß von I.	2 a. Anschluß von II.	3 a. Anschluß von III.	4 a. Anschluß von IV.	5 a. Anschluß von V.	6 a. Anschluß von VI.	7 a. Zur Vermittelung des Güter-Verkehrs.
	Nachts	Abends	Nachm.	Morgens	Morgens	Abends	Morgens
Von Görlitz	1¾	11½	2¼	8¾	4¾	8½	10¾
„ Penzig	..	11¾	2½	9	5	8¾	11¼
Ankunft in Kohlfurt	2½	12¼	3	9½	5½	9¼	12

Anmerkungen:

1) Mit den Schnellzügen Nr. I. und II., welche nur auf denjenigen Stationen anhalten, bei welchen vorstehend die Abfahrtszeiten ausgeworfen sind, finden nur Personen in der ersten und zweiten Wagenklasse Beförderung. Eilgüter werden mit denselben nur von den Endstationen, und auch nur in dem Falle versandt, daß im Gepäckwagen ausreichender Raum vorhanden ist, die Sendungen beschränkt sind und nur in Colli nicht über 50 Pfund Gewicht bestehen. Pferde und Equipagen werden mit diesen Zügen nicht befördert.

2) Die Züge Nr. V., VI., VII. und VIII. halten bei Rummelsburg, Friedrichshagen, Hangelsberg, Berkenbrück und Rosengarten nur dann an, wenn Personen daselbst aufzunehmen oder abzusetzen sind. Zu gleichem Zwecke halten die Züge Nr. III., IV., V. und VI. bei Gassen.

3) Nähere Bestimmungen enthält das Betriebs-Reglement, welches auf allen Stationen käuflich zu haben ist.

4) Die Züge Nr. I. und II. vermitteln die Anschlüsse vom Rhein, Belgien und Frankreich nach Warschau, Krakau und Wien und umgekehrt. Nr. IV. schließt sich in Berlin sämmtlichen Nachtzügen der anderen Bahnen an.

In Hansdorf findet bei Nr. I. bis IV. Anschluß nach und von Glogau, in Görlitz aber bei Nr. I., II., III. und IV. unmittelbare Verbindung nach und von Dresden und Leipzig statt. [64]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Juli.

I. Kommissions-Gutachten über die neu entworfenen Bedingungen zur anderweitigen Verpachtuug des Zolles von der Gröschelbrücke, über den Vorschlag, die Ablösung der für die Kämmerei auf Privat-Grundstücken haftenden Zinsen zu beantragen, über den Kämmerei-Etat für die Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben und für die Haupt-Verwaltung pro 1855. — Bewilligung von Unterstützungen und stattgefundenen Ueberschreitungen vorjähriger Etats. — Rechnungs-Revisions-Sachen. [77]

II. Kommissions-Gutachten über die geforderten Preise für die den Armenhaus-Genossen im dritten Quartale zu liefernde warme Kost, über die verlangte nachträgliche Genehmigung der im vorigen Jahre vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen bei den Verwaltungen des Arbeitshauses, des Armenhauses, der allgemeinen Armenpflege und des Gymnasiums zu St. Elisabet, über den Antrag, die persönliche Zulage pro 50 Thaler bei der zweiten Lehrerstelle an der Elementarschule XVI. zur Verbesserung der Stelle dauernd zu bewilligen, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Unser hier Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, geführtes Colonialwaaren- und Weingeschäft verkauften wir heute an den Herrn **E. F. Hartelt**, welcher dasselbe in unveränderter Weise fortführen wird. Indem wir für das uns geschenkte Wohlwollen bestens danken, bitten wir dasselbe auch auf unsern Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. [184]

Breslau, den 1. Juli 1855.

Nendel und Sperling.

Bezugnehmend auf obige Anzeige werde ich das bezeichnete

Colonialwaaren- und Weingeschäft

unter der Firma:

E. F. Hartelt

fortführen. Das meinen Herren Vorgängern gütigst geschenkte Vertrauen, um welches ich ergebenst bitte, werde ich in jeder Weise stets durch strengste Reelität, beste Waare und solide Preise rechtfertigen.

E. F. Hartelt.

---

[81] **Unser Comtoir und Geschäftslokal**
befindet sich von heute ab **Kupferschmiedestr. Nr. 9.**
Nendel und Sperling.



Kreutzberg's
berühmte
zoologische Gallerie
an der Promenade neben der gräflich Henkel'schen Reitbahn,

ausgestattet mit den seltensten hier noch nie gezeigten Exemplaren, ist bis 15. Juli täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr einem verehrungswürdigen Publikum zur Schau gestellt. — Die Hauptvorstellung des Thierbändiger G. Kreutzberg nebst **Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere** 4 Uhr Nachmittags, zweite Vorstellung 6 Uhr Abends. — Zum Schlusse der Vorstellungen [73]

Afrikanisches Gastmahl.

Volksgarten.

Dinstag den 3. Juli:

Großes Garten-Fest

mit Brillant-Feuerwerk, bengalischer Beleuchtung und hier noch nie gesehener Illumination durch bunte Ballons.

Die Musik wird von 4 Militär-Kapellen ohne Pausen ausgeführt.

Programm:

Erster Theil.
1. Guitana-Marsch, von Piefke.
2. Ouverture zur Oper: Norma, von Bellini.
3. Potpourri aus: Rienzi, von Wagner.
4. Album-Galopp, von Leutner.

Zweiter Theil.

5. Ouverture aus der Oper: Rienzi, von R. Wagner.
6. Entre-Akt und Arie aus der Oper: Martha, von Fr. v. Flotow.
7. Mazur, von B. Buchbinder.
8. Miß Ella-Galopp, von Ressel.

Dritter Theil.

9. Fest-Marsch aus dem Es-Dur-Concert, von Beethoven.
10. Ouverture zur Oper: Martha, von Flotow.
11. Mephisto's Höllenrufe, Walzer von Strauß.
12. Charlotten-Galopp, von Lumbye.

Vierter Theil.

13. Ouverture aus der Oper: Die vier Haimons-Kinder, von Balfe.
14. Finale 1. Akts aus der Oper: Stradella, von Fr. v. Flotow.
15. Betty-Polka-Mazurka, von H. Kölbel.
16. Infanterie-Signal-Galopp, von Lieder.

Fünfter Theil.

17. Ouverture zur Oper: Nebucadnezar, von Verdi.
18. Chor aus: Der Postillon, von Adam.
19. Indra-Quadrille, von Strauß.
20. Cäsar-Galopp, von Herzog.

Sechster Theil.
(Sämmtliche Kapellen und 12 Tambours.)

21. Krönungsmarsch aus: Der Prophet, von Meyerbeer.
22. Fackeltanz, von Meyerbeer.
23. Chor und Marsch aus der Oper: Tannhäuser, von R. Wagner.
24. Einzugs-Marsch von Paris.

Die vierte Militär-Kapelle wird im Park von der Füsilier-Musik des königl. 11ten Infanterie-Regiments ausgeführt.

Um 8½ Uhr: **„Großes Feuerwerk im Park“**, welches vorher durch einen Kanonenschuß als Signal bekannt gemacht wird, und zum Schluß ebenfalls ein Kanonenschlag als Ende desselben.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., für Kinder 1½ Sgr. noch heute in den Musikalien-Handlungen der Herren **Bohn**, Schweidnitzerstraße Nr. 8, **Leuckart**, Kupferschmiedestraße Nr. 13, **Heinauer**, Schweidnitzerstraße Nr. 52, und im grünen Adler, Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke, in der Restauration zu haben.

Obige Billets werden nur bis Dinstag Mittag 12 Uhr verkauft. [83]

An der Kasse kostet das Billet 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr. Es werden, um allen Zudrang zu vermeiden, nicht mehr Billets ausgegeben, als Sitzplätze vorhanden sind.

Sollte das Wetter ungünstig sein und das Fest verschoben werden müssen, so behalten diese Billets auch ferner an jedem später öffentlich zu bestimmenden Tage ihre volle Giltigkeit.

Handlungs-Verlegung.

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich vom 2. Juli d. J. ab **Kupferschmiedestraße Nr. 25**, Ecke der Stockgasse.

[66] **Carl Fr. Keitsch.**

Oberschlesische Eisenbahn.

[86]

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrages zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung von 158 Stück der an Privat-Interessenten überlassenen 20,570 Stück Stamm-Aktien Litt. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

174. 299. 597. 599. 720. 731. 822. 1071. 1098. 1494. 1599. 1708. 1914. 1896. 1979. 2085. 2107. 2342. 2353. 2661. 2662. 2695. 2871. 3000. 3028. 3434. 3480. 3561. 3836. 3842. 3939. 3988. 4090. 4180. 4188. 4219. 4262. 4478. 4482. 4527. 5047. 5171. 5267. 5375. 5442. 5502. 5537. 5622. 5639. 5698. 5707. 5752. 5884. 6237. 6265. 6726. 6831. 6834. 6847. 6969. 7007. 7508. 7788. 7864. 7866. 7921. 8072. 8106. 8155. 8161. 8211. 8296. 8472. 8505. 8540. 8769. 8888. 9010. 9352. 9450. 9504. 9572. 9601. 9665. 10,179. 10,378. 10,753. 10,779. 11,177. 11,307. 11,355. 11,542. 11,622. 11,732. 11,896. 11,946. 11,956. 12,034. 12,039. 12,183. 12,388. 12,420. 12,747. 12,847. 12,995. 13,093. 13,357. 13,438. 13,510. 13,542. 13,768. 13,913. 14,184. 14,234. 14,290. 14,445. 14,467. 14,502. 14,714. 14,790. 14,904. 14,977. 15,390. 15,803. 15,885. 15,940. 15,981. 16,128. 16,219. 16,278. 16,321. 16,549. 16,631. 16,842. 16,847. 16,968. 17,009. 17,110. 17,118. 17,221. 17,402. 17,417. 17,492. 17,584. 17,849. 18,156. 18,162. 18,367. 18,429. 18,484. 18,798. 19,037. 19,761. 20,160. 20,235. 20,261. 20,446. 20,514.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitals-Beträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Aktie, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1856 ab ausgegebenen Zins-Coupons und Dividenden-Scheine bei der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividenden-Scheine wird vom Kapitals-Betrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgelooften Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividenden-Scheinen vom 15. Dezember d. J. ab innerhalb fünf Jahren nicht abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifizirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachweiset, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Aktie nebst Coupons und Dividenden-Scheinen bei dem hiesigen königlichen Stadt-Gericht nachgesucht, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitals-Betrage der Aktie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präklusion an die Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausgezahlt werden.

Zugleich fügen wir die Nummern derjenigen Stamm-Aktien Lit. B. bei, welche in früheren Ausloosungs-Terminen gezogen, zur Empfangnahme der Kapitals-Beträge bis heute bei der königl. Regierungs-Haupt-Kasse hierselbst nicht präsentirt worden sind, und zwar:

ex 1849 Nr. 284. 649. 2219. 8335. 10,499.
„ 1850 „ 747. 8289.
„ 1852 „ 9236. 15,116. 19,260.
„ 1853 „ 5648. 8826. 10,055. 12,773.
„ 1854 „ 5119. 8417. 8714. 12,694. 17,545. 19,141.

Breslau, den 2. Juli 1855.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bad Homburg bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburg's**, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend; sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln. — Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.** — **Von sehr durchgreifender Wirkung** ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers. — In der unmittelbarsten Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das Sorgfältigste eingerichtete **Molken- und Kaltwasser-Anstalt.** Letztere zeichnet sich besonders durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schooße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Frische in die Bade-Piecen sich ergießt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Stockungen in den Organen des Unterleibs an Congestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen neben dem inneren Gebrauche der homburger Mineralquellen die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douche-, Regen-, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz-** oder **Vollbäder** indicirt sind. Die **Molken** werden von **schweizer Alpen-Sennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineral-Brunnen verabreicht. — Außer dem **neuen Badhause**, worin die Mineral-Wasserbäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen. — Mit dem Rufe **Homburgs**, der sich seit 14 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein. — Die neue prachtvolle Parkanlage geht in diesem Sommer ihrer Vollendung entgegen und findet allgemeine Anerkennung wegen ihrer Schönheit und Ausdehnung. — Das großartige **Conversations-Haus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, ist noch durch den neuen Anbau von **zwei großen, sehr prachtvollen Sälen** bereichert worden und erweckt allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle**, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, russischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein ganz neu und prachtvoll dekorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphaltterrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde. — Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern** spielt **dreimal** des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale. — Jede Woche finden Réunions, Bälle, wo die gewählteste Abendgesellschaft sich versammelt, und Concerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt. — Bad Homburg ist nur eine Stunde, durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus 2c. von Frankfurt entfernt. [52]

Die Sommer-Saison hat mit dem 1. Mai 1855 begonnen.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine

sämmtliche Kalköfen in Grüneiche

an den königlichen Lieutenant Herrn **Oscar von Wyszecki** auf **Ottmuth** von heute ab verpachtet habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen freundlichst danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Herren Pächter übergehen lassen zu wollen.

Grüneiche bei Breslau, den 1. Juli 1855.

F. A. Hertel u. Sohn.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bemerke ich, daß ich nach Verbrauch der im Bestande übernommenen Kalksteine aus den krappitzer Steinbrüchen nur den **schönsten und besten Kalkstein** jener Gegend aus den **Brüchen** der **Herrschaft Ottmuth** bei Bahnhof **Gogolin** zum Brennen verwenden werde. **Kalkbestellungen** bitte ich unter der Adresse:

Oscar von Wyszeckische Kalkbrennerei-Verwaltung zu Grüneiche bei Breslau

zu senden, und ist der Betrieb so arrangirt, daß alle Bestellungen aufs schnellste ausgeführt und die geehrten Abnehmer zu jeder Zeit **frisch gebrannten Kalk** und richtiges Ofenmaß, d. h. **die volle Salztonne**, zu den billigsten Preisen erhalten werden.

Zur besseren Bequemlichkeit für die geehrten Abnehmer werden an verschiedenen Stellen der Stadt **Breslau** Niederlagen errichtet. Für jetzt wird Herr Kaufmann **F. H. Hertel**, Ohlauerstraße 43, nach wie vor Kalkbestellungen übernehmen und zugleich ein Kommissionslager unterhalten. Auch werden Bestellungen vom Hotel-Besitzer **G. Kaschner**, Tauenzienstraße 83, und vom Kommissionär **F. Behrend**, Ohlauerstraße in der Weintraube, entgegen genommen. — Schließlich füge ich noch hinzu, daß alle meine Tonnen mit der Firma: **„O. v. W. Grüneiche"** auf zwei Stellen gezeichnet sind. [137]

Ottmuth bei Bahnhof Gogolin, den 1. Juli 1855.

Oscar v. Wyszecki.

Wir haben vom 1. Juli d. J. ab eine **bedeutende Preis-Ermäßigung** für **Staubkalk**, resp. **Düngerkalk**, eintreten lassen und verkaufen wir von da ab den Waggon von 120 Scheffeln Ofenmaaß incl. Fracht: loco Bahnhof Dzieschowitz, Kosel, Rudzienitz und Gleiwitz für 10 Rthl.; Zabrze und Ruda für 11 Rthl.; Oppeln und Löwen für 10 Rthl.; Lossen und Brieg für $10\frac{1}{2}$; Ohlau $11\frac{1}{2}$ Rthl.; Kattern und Breslau für 13 Rthl.; Lissa in Schl. für $14\frac{1}{4}$ Rthl.; Nimkau $15\frac{1}{4}$ Rthl.; Neumarkt $16\frac{1}{4}$ Rthl.; Maltsch $16\frac{3}{4}$ Rtl.; Spittelndorf $17\frac{3}{4}$ Rtl. und Liegnitz 19 Rtl.

Diese Preise verstehen sich jedoch nur bei komptanter Zahlung in rein preußischem Courant und bei ganzen Wagenladungen von 120 Scheffeln.

Breslau, den 25. Juni 1855. [4069]

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comtoir.

Literarische Neuigkeiten

aus den Vorräthen von

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),

Albrechtsstraße Nr. 3.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, vorräthig: [61]

Der homöopathische Haus- und Familien-Arzt.

Eine Darstellung der Grundsätze und Lehren der Homöopathie zur sichern Heilung der Krankheiten.

Von Dr. Clotar Müller.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1855. Preis 25 Sgr.

Im J. C. Hinrichs'schen Verlage zu Leipzig sind erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu beziehen: [62]

Neuestes Städtelexikon.

Enthaltend sämmtliche Verkehrsorte von Europa, so wie die außereurop. Handelsplätze.

Von **Herrmann Mertens**, königl. sächsischem Ober-Postamtssekretär.

Zweite vermehrte Auflage. 4. geb. $1\frac{1}{2}$ Rthl.

Steins Handbuch der Geographie und Statistik.

Neu bearbeitet unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten von

Prof. Dr. J. E. Wappäus.

Siebente Auflage. Lex. 8. à Bogen 2 Sgr.

I. Bd. (1. Lief.) 1. Abtheil. **Allgemeine** Geographie von Prof. Wappäus. 28 Sgr.
I. Bd. (2.—7. Lief.) 2. Abtheil. **Nord-Amerika.** Von Prof. Wappäus. 3 Rthl. 12 Sgr.
II. Bd. (1 Lief.) 1. Abtheil. **Afrika.** Von Dr. T. E. Gumprecht. 1 Rthl. 16 Sgr.
II. Bd. (2. Lief.) 2. Abtheil. **Australien.** Von Dir. Prof. Meinecke. 6 Sgr.

Neuer Atlas der ganzen Erde.

Vierundzwanzig Karten, von welchen sechs Doppelblätter,

mit Berücksichtigung der geographischen Werke von Dr. C. G. D. Stein, entworfen und gezeichnet von G. Heck, A. H. Köhler, K. F. Muhlert, F. W. Streit u. A., nebst neun historischen und statistischen Uebersichtstabellen bearbeitet von Professor Dr. K. Th. Wagner und Dr. T. E. Gumprecht.

Achtundzwanzigste Auflage.

gr. Folio. Geh. $4\frac{1}{3}$ Rthl. Cart. $4\frac{2}{3}$ Rthl. In Leinwand geb. $5\frac{1}{4}$ Rthl.

Der praktische Baumwollspinner.

Ein Hand- und Hilfsbuch für Spinnereibeflissene. Unter Mitwirkung einiger Spinnereibeamten. Herausgegeben von **J. D. Fischer.** Mit einem Vorwort von Georg Bodemer. Gr. 8. Mit 52 in den Text gedruckten Holzschnitten und 11 Tafeln Abbildungen in Folio. geh. 2 Rthl. 26 Sgr.

Hieraus ist abgedruckt:

Tabelle zur schnellen und leichten Berechnung der Baumwolle

nach verschiedenen Preisen in Pfunden und nach Abzug der Abgangsprozente. Folio. 3 Sgr.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, vorräthig: [63]

Der menschliche Körper.

Von Prof. **Dr. H. E. Richter.**

Mit 18 Original-Abbildungen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1855. Preis 10 Sgr.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist soeben eingetroffen: [70]

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.

Juliheft. — Preis 10 Sgr.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.** in **Breslau** ist soeben eingetroffen: [69]

Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preussischen Armee und Marine

für 1855. — Geh. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Heute wird ausgegeben und ist vorräthig zu haben bei **G. P. Aderholz** in **Breslau:** [67]

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.

Amtliche Ausgabe.

Nr. II. Sommer-Cursus. Preis 10 Sgr.

Die hierzu versprochenen Karten sind leider noch nicht im Drucke vollendet, dürften jedoch in spätestens 14 Tagen, wie wir hoffen, gegen Rückgabe der dafür ausgegebenen Scheine von der Bezugsquelle der Coursbücher ausgeliefert werden können.

Berlin, den 30. Juni 1855.

Deckersche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.

Rang- und Quartier-Liste der königl. preußischen Armee für 1855.

Preis 1 Rthl. 7½ Sgr. [75]

Vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, Naschmarkt Nr. 47.

Im Verlage von A. Schindlers Wittwe zu Reichenbach i. Schl. erscheint bis Mitte Juli d. J.: [3908]

Der Wanderer durch das Eulengebirge.

Ein Führer für Bade- und Gebirgsreisende durch die interessantesten Partien des Eulengebirges von Dr. H. Schienert.

Die romantischen Schönheiten unseres Eulengebirges sind bisher wenig oder gar nicht beachtet worden. Ein Führer durch dasselbe dürfte deßhalb um so willkommener sein, da bei der Nähe von Altwasser, Kienau, sowie der bald zu erwartenden Eröffnung der Eisenbahn bis Reichenbach der Besuch des Eulengebirges zu vielen kürzeren Partien, die stets neuen Reiz bieten, veranlassen wird.

Für Brust- und Lungenkranke, namentlich Schwindsüchtige.

Zahlreiche, neuerliche Fälschungen des kostbaren Medicamentes zwingen uns zu der wiederholten Anzeige, dass Rowdon's berühmter (amerikanischer) **Brustbalsam** auf dem Continente allein durch unsere Beauftragte, Bürgerin **J. Schüzze**, Hamburg, Reeperbahn 16, bezogen werden kann. — Consultationen gratis.

[59] **Dr. E. Rowdon's Erben.**

Unter heutigem Datum habe ich in Breslau, **Roßmarkt Nr. 3**, für eigene Rechnung unter meiner Firma eine Niederlage der in meiner Fabrik erzeugten Spirituosen, als:

Getreidespiritus, Rum und Spritt

errichtet, und erhalten die Abnehmer dieser Artikel dieselben stets in genannter Niederlage in bester Qualität zu Fabrikpreisen. [4023]

Giesmannsdorf, den 25. Juni 1855.

Carl Friedenthal.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Eduard Sander gehörige Grundstück Nr. 3 zu Marienau, gerichtlich abgeschätzt auf 6000 Rthl., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. Dezembr. d. J., Früh 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Mücke an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer Nr. II. subhastirt werden. [459]

Breslau, den 11. Mai 1855.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilg.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier am Ringe Nr. 73 belegenen, auf 1043 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. geschätzten Bude, haben wir einen Termin auf **den 4. September 1855, Vormitt. 11 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau 12 eingesehen werden. [471]

Breslau, den 3. Mai 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[559] **Bekanntmachung.**

Die Anzeige des Gottfried Dittmann aus Klein-Heinzendorf, daß ihm am 28 Juni d. J. auf der Rückreise von Glogau der schlesische Pfandbrief Leubel und Exau B. B Nr. 57 über 100 Thlr. und die zu einem altlandschaftlichen Pfandbriefe über 100 Thlr. ausgegebenen Coupons Nr. 94,271 Lit. O. bis U. à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. abhanden gekommen seien, wird nach § 125 Tit. 51 Prozeß-Ordnung hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, am 30. Juni 1855.

Schles. Generallandschaftsdirektion.

Durch Versetzung ist hier eine **Polizeidienerstelle** mit 120 Thlr. Gehalt vakant geworden und bis zum 1. September anderweit zu besetzen. **Civilversorgungsberechtigte** Bewerber fordern wir auf, ihre Zeugnisse mit **eigenhändig** geschriebenen Meldungen bis zum 25. Juli an uns einzureichen.

Frankenstein, den 30. Juni 1855.

[558] **Der Magistrat.**

Mittwoch den 4. Juli d. J., Vormittag von 9 Uhr ab, sollen auf dem Grundstücke Nr. 7 der Mäntlergasse hierselbst mehrere aus dem Abbruche dieses und der Nachbargebäude gewonnene Ziegel, altes Bauholz, eiserne Fenstergitter, eine Mangel, Thüren, Thürzargen und dergleichen öffentlich gegen baare Bezahlung in preuß. Courant und unter der Bedingung des sofortigen Fortschaffens von der Baustelle verauktionirt werden. [550]

Breslau, den 24. Juni 1855.

Der königl. Landbaumeister **Wäsemann.**

(Auktion.) Heute Dinstag den 3. Juil, Vorm. von 9 Uhr ab, soll Bischofsstraße 17

wegen Aufgabe einer Conditorei

ein Billard, Spiegel, verschiedene Glas- und andere Schränke, Tische, Stühle, Bänke, eine Partie Glassachen, 5 Gebett Betten und mehrere andere Gegenstände versteigert werden.

Die Herren Conditoren und Restaurateure mache ich besonders darauf aufmerksam.

[40] **Saul,** Auktions-Kommissarius.

(Auktion.) Morgen Mittwoch den 4ten Juli, Vormittag von 9 Uhr ab, sollen Gartenstraße Nr. 13 par terre

verschiedene gut erhaltene Möbel, auch vieles Haus- und Küchengeräth und andere Gegenstände

versteigert werden.

[41] **Saul,** Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 4. Juli d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, öffentliche Versteigerung von Kleidern, Wäsche, Betten 2c. im Hospital für alte hilflose Dienstboten, Ziegelgasse Nr. 1. [27]

Helm-Verein.

Freitag den 6. Juli, **großes Concert.**

Anfang 4 Uhr. [141]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung

wird **Sonntag den 15. Juli,** Abends 6 Uhr, geschlossen und ist bis dahin täglich von 9 Uhr Früh (Sonntags von 11 Uhr an) bis Abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet. Um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, wird von heute an das Dutzend Eintritskarten zum Preise von **einem Thaler** ausgegeben. Dieselben sind jedoch nicht an der Kasse, sondern **allein** in der Kunsthandlung des Herrn **F. Karsch** (Ohlauerstrasse) zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 5 Sgr., Catalog 2½ Sgr. [74]

Mein **Geschäftslokal** nebst Wohnung befindet sich von heut ab nahe Blücherplatz, **Junkernstraße Nr. 2.**

[132] **S. Singer.**

Bekanntmachung.

Bei der wiederholt fruchtlos erfolgten Aufforderung zur Herausgabe erkläre ich die im Monat April d. J. im stadtgerichtlichen Notariate auf den Sekretair Emanuel Adler hierselbst ausgestellte General-Vollmacht hiermit ausdrücklich für aufgehoben und ungiltig, worauf daher Jedermann aufmerksam gemacht wird. Breslau, den 26. Juni 1855.

[80] **Johanna v. Schrötter.**

Um in Thätigkeit zu kommen

wünscht ein unverheiratheter, erfahrener und zuverlässiger Mann, in den besten Jahren, bald Unterkommen als Rechnungsführer, Polizeiverwalter, Fabriken-Rendant 2c. Gehalt ist Nebensache. Die besten Zeugnisse über Qualifikation und Moralität liegen vor. Frankirte Adressen unter A. B. Z. übernimmt zur Weiterbeförderung Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse 28. [166]

Eine geprüfte Erzieherin, der französischen und englischen Sprache mächtig, auch musikalisch, welche schon längere Zeit in ihrem Berufe thätig ist, sucht entweder bald oder zu Michaelis eine anderweitige Stellung. Das Nähere ist in frankirten Briefen unter Chiffre A. B. poste restante Breslau zu erfragen. [174]

Als durch ihre treffliche Qualität beliebte Toiletteartikel können in empfehlende Erinnerung gebracht werden:

Italienische Honig-Seife

des Apoth. **A. SPERATI** in **Lodi** (Lombardei). Diese **Honig-Seife** wird in versiegelten kleinen und großen Päckchen zu **2½** und **5 Sgr.** verkauft und ist zum **Waschen** und **Baden** ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die **Geschmeidigkeit** und **Weichheit** der Haut.

Vegetabilische Stangen-Pommade

autorisirt v. d. k. Prof. der Chemie **Dr. Lindes** zu Berlin, wirkt sehr **wohlthätig** auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe **geschmeidig** erhält und vor Austrocknung **bewahrt**, verleiht ihnen erhöhten **Glanz** und **Elastizität** und eignet sich gleichzeitig zum **Festhalten** der Scheitel. Ein Originalstück kostet **7½ Sgr.**

Die **innere Solidität** obiger Cosmetiques erläßt jede ausführlichere Anpreisung: = schon ein **kleiner Versuch** genügt, um die **Ueberzeugung** von deren **Zweckmäßigkeit** zu erlangen = und werden selbe nach wie vor in **Breslau** nur allein **echt** verkauft bei **Gebr. Bauer**, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 11, und bei **Henniger und Comp.**, Schweidnitzerstraße Nr. 52. [53]

Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd. f. Weizenmehl	0.	53 Sgr.	9 Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl	I.	43 Sgr.	9 Pf.
25 — f. dito	I.	51 —	3 —	25 — Hausbackenmehl		41 —	3 —
25 — dito	II.	47 —	6 —	25 — Roggenmehl	II.	40 —	„ —
25 — dito	III.	41 —	3 —	25 — Roggenmehl	III.	36 —	3 —
25 — dito	IV.	25 —	„ —	25 — dito	IV.	25 —	„ —

Unversteuert.

55 Pfd. f. Weizenmehl	0.	110 Sgr.	6 Pf.	55 Pfd. f. Roggenmehl	I.	88 —	6 —
55 — =	I.	105 —	„ —	55 — Hausbackenmehl		83 —	„ —
55 — =	II.	97 —	„ —	55 — Roggenmehl	II.	80 —	3 —
55 — =	III.	83 —	„ —	55 — =	III.	72 —	„ —
55 — =	IV.	47 —	3 —	55 — =	IV.	47 —	3 —

Breslau, den 3. Juli 1855. [177]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Hotel zur Stadt Prag in Dresden,

ganz nahe den **Bahnhöfen** und den **Dampfschiffen** gelegen, seit einem Jahre in meinem Besitze, neu und geschmackvoll eingerichtet, erlaube ich mir einem hochgeehrten reisenden Publikum ergebenst zu empfehlen. — **Logis mit Bett 7½ und 10 Sgr.** [3890]

Dresden, im Juni 1855. **Friedrich Keltsch.**

Französische Mühlensteine

aus der Fabrik von **August Schwartz** in **Berlin**, sind in allen Dimensionen, vorzüglicher Qualität, zu den billigsten Preisen vorräthig bei [154]

M. J. Pringsheim in Breslau, Herrenstraße Nr. 24.

Miß Ella-Cigarren.

Den Verehrern einer sehr angenehmen und wohlschmeckenden **Miß Ella-Cigarre** in Londres und größerem Format empfiehlt zu geneigter Beachtung:

Simon Schlesingers Tabak- und Cigarren-Handlung,

[152] Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 73, vis-à-vis der Wache.

Nr. 13. Reuschestraße Nr. 13

ist wieder zu haben: 1 Stück gediegene reine Leinwand zu 1 Dutzend Hemden für 5¾ Thlr., beste Hausmacher-Leinwand zu Arbeits-Hemden à Elle 3 Sgr. und reinleinene Zwirn-Taschentücher à ½ Dutzend von 10 Sgr ab. [78]

Comptoir: Reuschestraße Nr. 13, erste Etage. **D. Baruch.**

[95]

Guten, gesunden, schweren Hafer

offeriren wir in jeder beliebigen Quantität. **Moritz Werther u. Sohn.**

[71]

Ein großes Quartier

in der Junkernstraße gelegen, aus 12 bis 15 Piecen bestehend, ohne Stallung und Wagenplatz, ist Termin **Michaelis** zu vermiethen und das Nähere **Junkernstraße Nr. 31** im Comptoir zu erfahren.

Agentur.

Zur gütigen Beachtung empfiehlt sich hiermit die jetzt begründete und concessionirte Agentur, sowie auch mercantilische und pharmaceutische Versorgungs-Anstalt von Friedrich Greulich in Zittau.

Betreffender Geschäftsgang:

Kauf und Verkauf von Häusern, Gärten, Ritter- und anderen Gütern, Mühlen 2c., sowie auch Nachweisungen von Lokalitäten und Logis-Vermiethungen, Nachweisungen und Unterbringung von Kapitalien gegen Hypotheken, Pachtungen und Associirungs-Gesuche, Dienstauerbietungen von Faktors, Kommis, Buchhaltern, Provisions-Reisenden, Geschäftsführern, Provisoren, Gehülfen und Lehrlingen, der Käufer und Verkäufer, sowie Verpachtungen von Apotheken, Versorgungen als Hauslehrer, Oekonomen, Rechnungsführer und Sekretärs.

Briefe an mich in jeder dieser Angelegenwerden franco erbeten unter Adresse

An die conzessionirte Agentur und Versorgungs-Anstalt von Friedrich Greulich in Zittau.

Zittau, den 1. Juli 1855. [57]

Für ein großes hiesiges Assekuranz-Comptoir wird ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zu engagiren gewünscht. [130]

Alexander u. Comp., Ohlauerstr. 8.

Einem der deutschen und polischen Sprache mächtigen **Wirthschaftsschreiber,** weiset bald ein Unterkommen nach:

das Wirthschafts-Amt Schomberg bei Beuthen Oberschl. [79]

Ein gebildetes, religiös und sittlich moralisches Mädchen, von guter Familie, wünscht bald eine Stellung als Pflegerin und Gesellschafterin einer einzelnen, wo möglich älteren Dame, auch als Beaufsichtigerin eines Zöglings. Auf hohes Honorar wird weniger gesehen, als auf solide Behandlung. Portofreie Adressen unter C. E. übernimmt zur Weiterbeförderung Hr. Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28. [167]

Mein hierselbst am Ringe neben zwei Gasthäusern in bester Geschäftsgegend gelegenes **Haus** mit Hinterhaus und Garten, das sich zu jedem Geschäft vortrefflich eignet, bin ich gesonnen sofort unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Goldberg, im Juni 1855. [121]

L. S. Wohlauer.

2,000 Thlr. zur ersten Hypothek auf ein neu erbautes Haus werden gewünscht. Darauf Reflektirende wollen sich unter der Chiffre F. S. Nr. 365 poste restante Breslau melden. [150]

Stoppel- oder Wasserrüben-Samen, größte, lange, rothköpfige Sorte, offerirt billigst:

[72] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8.

[144] **Anzeige.**

Nach freundlichem Uebereinkommen haben wir das bisher unter den Herren G. v. Pachalys sel. Enkel bestandene **Mehl-Lager** der Bischofsmühle den Herren **F. W. Friesner u. Sohn** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 16, übergeben, und sind genannte Herren in den Stand gesetzt, unsere Mehle stets zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Ottmachau, den 2. Juli 1855.

[144] **Gebr. Kloß u. Comp.**

In meiner homöopathischen Offizin habe ich nach Angabe des Dr. Luchs homöopathische Apotheken für den häuslichen Bedarf, so wie auch Thierarzenei-Apotheken für Landwirthe angefertigt, vorräthig und empfehle ich dieselben hiermit den Freunden der Homöopathie. **Birkholz,**

neue Sandstraße Nr. 9, Schwan-Apotheke.

[163]

Für Buchbindergehilfen,

welche sich etabliren wollen, bietet sich eine vortheilhafte Gelegenheit dar, eine Buchbinderei in einer kleinen Stadt mit vollständigem Handwerkszeug, Waarenbestand und kleiner Bibliothek bei guter Kundschaft, da Besitzer ein anderes Geschäft jetzt übernimmt, für einen geringen Preis bald zu übernehmen. Darauf Reflektirende werden ersucht, sich bis 8. Juli zu melden unter der Adresse: B. R. poste restante Polkwitz. [58]

Zwei tüchtige **Klemptner-Gesellen** finden sofort auf Bau-Arbeit dauernde Beschäftigung beim Klemptnermeistrr **C. Traugott Erber** in Brieg. [157]

Den geehrten Herren Landwirthen die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab eine bedeutende **Preis-Ermäßigung** für **Staubkalk** resp. **Düngerkalk** eintreten lasse, und verkaufe ich demnach den Waggon von 120 Scheffeln Ofenmaaß incl. Fracht: loco Bahnhof Dzieschowitz, Kosel, Rudzienitz und Gleiwitz für 9 Rtlr.; Zabrze und Ruda für 10 Rtl.; Oppeln und Löwen für 9 Rtlr.; Lossen und Brieg für 9½ Rtl.; Ohlau für 10½ Rtlr.; Kattern und Breslau für 12 Rtl.; Lissa in Schlesien f. 13¼ Rtl.; Nimkau für 14¼ Rtl.; Neumarkt für 15¼ Rtl.; Maltsch für 15¾ Rtl.; Spittelndorf für 16¾ Rtl. und Liegnitz für 18 Rtl. [55]

Für **Breslau** und Umgegend nimmt Bestellungen auf: F. Mockrauer, Albrechtsstraße Nr. 37, für Oberschlesien: die Kalkbrennerei-Verwaltung des S. Jaschkowitz in Gogolin.

Gogolin, den 1. Juli 1855.

S. Jaschkowitz,

Kalkbrennereibesitzer.

London Tavern,

Ohlauerstraße 5. u. 6, empfiehlt **echtes Nürnberger Bier** vom Eise. [24]

Mit dem heutigen Tage habe ich den hier auf der Langengasse Nr. 302 befindlichen

Gasthof zum goldnen Adler

übernommen, und indem ich billigste und reelste Bedienung zusichere, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Brieg, den 1. Juli 1855. [151]

L. Tauber.

Ein schwarzseidner Regenschirm ist in einer Droschke stehen geblieben, und empfängt der Abreicher desselben eine angemessene Belohnung, Taschenstraße Nr. 20 im Komtoir. [181]

Ein hübsches Landgut

(Lehngut) Niederschlesiens in vorzüglichem Zustande, nahe an Chaussee und Eisenbahn, steht unter höchst soliden Bedingungen zu verkaufen. [175]

Preis 36,000 Thaler.

Näheres für direkte Käufer: P. G. poste restante franko Breslau.

Färberei-Verkauf.

Wegen eingetretenem Todesfall des Herrn **Theodor Sehlmacher** in Burg bei Magdeburg, soll dessen im besten Gange befindliche **Tuch- und Wollen-Färberei,** welche 4 Küpen und 6 Kessel fortwährend beschäftigt, unter vortheilhaften Bedingungen baldigst verkauft werden. Das Wohnhaus so wie die übrigen Gebäude befinden sich im besten baulichen Zustande und eignen sich wegen ihren Räumlichkeiten zu jedem anderen Etablissement. Auf frankirte Anfragen ertheilt Herr **Eduard Linnicke** in Burg nähere Auskunft. [84]

Geschäfts-Verlegung.

Meine Weinhandlung en gros et en détail nebst Weinstube verlege ich vom 3. Juli ab nach **Altbüßerstraße Nr. 11**, neben der königl. Bank. [178]

Breslau, im Juni 1855.

August Schultz.

Sherbet,

ein orientalisches, höchst angenehmes, erfrischendes, der Gesundheit zuträgliches moussirendes Getränk; ein bis zwei Theelöffel voll zu einem Glase Wasser.

Piver & Comp.,

[54] Ohlauerstrasse 14.

Eine alte kräftige Cigarre (Lord Wellington), von ausgef. Embalema-Decke mit Cuba-Einlage, das Taus. 13 1/3 Rtlr., so wie Sekunda-Qualität mit Brasil-Einlage à 10 Rtl. pr. Tausend empfiehlt als etwas Reeles, Preiswürdiges die Cigarren-Handlung von **Julius Thomale,** Neue Taschen- u. Tauenzienstraßen-Ecke.

Ein Rittergut in Mittel- oder Nieder-Schlesien mit gutem kleefähigem Boden, der Größe von 800 bis 1200 Morgen, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Diesfällige Offerten und genaue Anschläge werden Breslau poste restante unter der Chiffre F. R. K. franco erbeten. [136]

Die Billard-Fabrik

des **A. Wahsner,** Nikolaistraße im goldnen Helm, empfiehlt die neu konstruirten französischen Billardbanden, für deren Ausdauer und Elastizität 10 Jahre garantirt wird. [91]

Steppdecken

sind wieder in allen Qualitäten zu den billigsten Preisen vorräthig, bei

G. Graeffner,

[176] Albrechtsstraße Nr. 1 (Ring-Ecke).

[170]

Bauschutt

kann abgeholt werden Büttnerstraße 32.

Obst-Verkauf.

Beim Dom. Pitschen bei Ingramsdorf, an der freiburger Bahn, ist das diesjährige Obst, bestehend in Aepfeln, Pflaumen und Kirschen zu verkaufen. [98]

[120] **Ein Gasthof erster Klasse** in einem Badeorte Schlesiens ist zu verkaufen. Frankirte Adressen unter D. W übernimmt zur Weiterbeförderung und giebt mündliche Auskunft Hr. Liedecke in Breslau, Stockgasse 28.

Gegen ein Rittergut kann ein Tausch auf ein hiesiges sehr schönes Grundstück bei beiderseits reelem Preise stattfinden. Franko-Offerten unter W. X. übernimmt zur Weiterbeförderung Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28. [165]

Leere **Cement-Tonnen** und Kisten 2c. sind zu verkaufen Nikolaistraße Nr. 8. [173]

Ende Nikolai-Straße, am untern Bär, Nr. 1, ist eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern, Entree und Zubehör, zu vermiethen. [155]

[87] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Hülfsbuch für den Unterricht in der Geographie von Schlesien.

Von **J. Chr. Friedr. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg.

Vierte verbesserte Auflage.

Mit einer col. Karte von Schlesien. 8. Geheftet 5 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [88]

Polizei-Verordnung für die Stadt Breslau.

vom 20. September 1852.

Amtliche mit einem Sachregister versehene Ausgabe.

8. Geh. 3 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth und Comp.,** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).

Der Besitzer einiger sehr schönen Häuser mit Gärten verkauft sie möglichst billig wegen Wegzug. Frankirte Anfragen, niedergelegt unter A. Z. bei Hrn. Kaufmaun Schütz, Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 20, werden sofort beantwortet. [164]

Wegen Familien-Verhältnissen ist eine **Schank- und Gastwirthschaft,** wozu 24 Morgen Acker nebst Wiesen gehören, 1 Meile von Oels, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres in Breslau beim Tischlermeister **Wigand,** am Neumarkt Nr. 1. [149]

Eine große starke **Silberwalze** ist billig zu verkaufen: Ritterplatz Nro 5.

[129] **Sofort zu vermiethen**

ist Kupferschmiedestraße Nr. 43 die zweite Etage von 3 Zimmern, Küche und Zubehör. In demselben Hause zu Michaelis eine Wohnung von 2 Zimmern in der ersten Etage.

Eine geräumige Schlosserwerkstatt nebst Wohnung ist Weidenstraße Nr. 29, Stadt Wien, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [124]

Schweidnitzerstraße Nr. 4

3 Stiegen vornheraus sind 2 Zimmer sofort zu vermiethen. [186]

Zu vermiethen sind Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6 „in der Hoffnung" 3 freundliche Zimmer in erster Etage und Michelis d. J. zu beziehen. Näheres bei **Adolf Sachs.** [76]

[171] **Zu vermiethen.**

Ein neu eingerichtetes **Gewölbe** mit Schaufenster und mehreren Räumlichkeiten, ist Schuhbrücke Nr. 61 sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen sind Salzgasse Nr. 6 sehr schöne Wohnungen zu 75, 85 u. 100 Thlr. und Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth im Fabrikgebäude. [182]

Agnesstraße Nr. 8 ist die halbe erste und desgleichen die halbe zweite Etage von Michaelis ab zu vermiethen. [158]

Vermiethungs-Anzeige.

Das Lokal Schmiedebrücke und Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 18 und 55, welches seit langen Jahren das kgl. Spezial-Steuer-Amt inne hatte, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Dasselbe würde sich zu einem großen oder zu einigen kleinen Gewölben eignen.

Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **J. W. Tietze** am Neumarkt 25. [179]

Zu vermiethen Oderstraße 19 ein **großes Parterre-Lokal,** welches sich zu einem Verkaufslokal oder zu einer Konditorei eignen würde, und dann der zweite Stock, bestehend in drei Stuben, Küche und vielem Beigelaß. Beides bald oder zu Michaelis zu beziehen. [145]

Vermiethungs-Anzeige.

Der 3. Stock Klosterstr. 89, unweit der Promenade (Sonnenseite), von 3 Zimmern, Kabinet nebst Kochstube, Keller und Bodengelaß, ist Termin Michaeli d. J. oder, wenn es gewünscht wird, früher zu beziehen. Näheres 2 Treppen. [160]

Oderstraße Nr. 7 [146]

ist die erste Etage von 4 Zimmern und Kabinet zu vermiethen und Termin Michaeli zu beziehen. Näheres in der Droguen-Handlung daselbst.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Verhältnisse wegen noch eine **kleine Wohnung** im 3. Stock, vorn heraus, Schuhbrücke 61.

Nikolai-Vorstadt, Langegasse Nr. 7 ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabinets, Entree, Küche und Zubehör sofort oder Term. Michaelis d. J. zu vermiethen. [162]

Friedrichsstraße Nr. 9 (vor dem Schweidnitzer-Thore) ist der dritte halbe Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör von Michaeli ab zu vermiethen. [159]

Heilgegeiststraße Nr. 1 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen. [140]

Sofort zu vermiethen: Breitestrasse Nr. 15 ein geräumiger Keller. [134]

Weidenstraße Nr. 29, Stadt Wien, ist die **erste Etage,** sowie zwei große **Arbeitssäle** zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [44]

Im „Goldnen Löwen" am Tauenzienplatze ist der zweite Stock, bestehend aus 3 Stuben, Zwischenkabinet, großem Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen und Termin Michaelis d. J. zu beziehen. [161]

Zu vermiethen und Neujahr zu beziehen das Handlungslokal mit vollständiger Einrichtung und Schreibstube, Elisabetstraße 6. Näheres beim Wirth eine Treppe hoch. [153]

Zu vermiethen Michaelis d. J. Ring 48 im Hofe par terre ein **lichtes Komtoir** eine lichte trockne **Remise**, letztere auch als Feuerwerkstätte für Silberarbeiter zu verwenden, ferner trockne Keller. [138]

Roßmarkt Nr. 12

ist ein geräumiges Comtoir, auch als Gewölbe zu benutzen, nebst Remisen von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen beim Wirth.

Eine schöne geräumige Wohnung ist Klosterstraße Nr. 3 im dritten Stock für 120 Thlr. zu vermiethen und bald zu beziehen. [180]

[147] **Zu vermiethen**

ist Breitestraße Nr. 41 der 3. Stock von fünf Piecen und Termin Michaelis zu beziehen.

[128] **Nikolaiplatz Nr. 2**

ist eine Wohnung in der zweiten Etage zu Michaelis zu vermiethen. Näheres daselbst bei dem Hausbesitzer zu erfahren.

[139] **Eine Wohnung**

im ersten Stock von 3 Stuben, großer Kochstube und Entree ist Gartenstraße Nr. 18 für 140 Thlr. zu vermiethen.

[131] **Schmiedebrücke Nr. 13**

ist der 2. und 3. Stock, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Alte-Taschenstraße Nr. 25 ist das kleinere Parterre-Quartier zu Michaelis zu vermiethen und daselbst das Nähere zu erfahren. [133]

Herrenstraße 15 ist ein Parterre-Lokal, zu einem Geschäft sich eignend, zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung ist sofort zu beziehen Burgfeld Nr. 12 und 13. [168]

Ein Schüttboden am Schießwerder Nr. 5.

Albrechtsstraße 20 ist eine freundliche Wohnung, 3 St. vornh., zu vermiethen. [122]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 2. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	113—119	92	72 Sgr.
Gelber dito	113—116	97	80 =
Roggen . . .	88—90	80	75 =
Gerste . . .	59—61	55	51 =
Hafer . . .	42—43	36	34 =
Erbsen . . .	78—81	76	72 =

Kartoffel-Spiritus 15 1/6 Thlr. bez.
Rüböl 16¾ Gl.
Zink still.

30. Juni 1. Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴44	27″10‴64	27″10‴52
Luftwärme	+ 14,1	+ 12,8	+ 17,7
Thaupunkt	+ 8,3	+ 9,3	+ 5,9
Dunstsättigung	63pCt.	75pCt.	38pCt.
Wind	N	N	NW
Wetter	wolkig	heiter	große Wolken.
Wärme der Oder			+ 16,3

1. u. 2. Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴47	27″10‴84	27″10‴29
Luftwärme	+ 14,9	+ 11,5	+ 19,5
Thaupunkt	+ 10,3	+ 8,9	+ 7,8
Dunstsättigung	69pCt.	81pCt.	39pCt.
Wind	N	NW	NW
Wetter	bewölkt	heiter	wolkig.
Wärme der Oder			+ 16,9

Breslauer Börse vom 2. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ B.	Posener Pfandb.	4	101¼ G.	Köln-Minden	3½	161¾ G.
Friedrichsd'or		—	dito dito	3½	94 1/12 B.	Fr.-Wilh. Nordb.	4	49 B.
Louisd'or		108½ B.	Schles. Pfandbr.			Glogau-Sagan	—	—
Poln. Bank-Bill.		91⅓ B.	à 1000 Rtlr.	3½	93 5/12 G.	Löbau-Zittau	4	—
Oesterr. Bankn.		83¼ B.	dito neue	4	100½ G.	Ludw.-Bexb.	4	—
Freiw. St.-Anl.	4½	101 1/12 B.	dito Litt. B.	4	100 11/12 B.	Mecklenburger	4	57 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ G.	dito dito	3½	92¾ B.	Neisse-Brieger	4	81 1/6 B.
dito 1852	4½		Schl. Rentenbr.	4	96 1/12 B	Ndrschl.-Märk.	4	93¾ G.
diio 1853	4	—	Posener dito	4	95¼ B.	dito Priorit.	4	—
dito 1854	4½	101 5/12 B.	Schl. Pr.-Obl.	4½	100½ B.	dito Ser. IV.	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ G.	Poln. Pfandbr.	4	92¾ B.	Oberschl. Lt. A.	3½	228¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ B.	dito neue Em.	4	—	dito Lt. B.	3½	190¾ G.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	Pln. Schatz-Obl.	4	71½ G.	dito Pr.-Obl.	4	91¼ G.
Pr. Bank-Anth.	4	—	Krak.-Ob. Oblig.	4	85¾ G.	dito dito	3½	82 1/6 B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	**Eisenbahn-Actien.**			Rheinische	4	101 11/12 B.
dito dito	4½	100½ B.	Berlin-Hamburg	4	117¾ G.	Kosel-Oderb.	4	177¼ G.
dito dito	4¼	—	Freiburger	4	128⅜ B.	dito neue Em.	4	155 B.
			dito neue Em.	4	112¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	91¼ G.
			dito Prior.-Obl.	4	91¾ B.			

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 138¾ G. Hamburg kurze Sicht 149⅓ B. dito 2 Monat 147¾ G. London 3 Monat 6, 16⅔ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99 1/6 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.